

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Johann Eberlin von Günzburg und sein Vetter Hans Jakob Wehe von Leipheim

Radlkofer, Max

Nördlingen, 1887

Siebentes Kapitel. Der Leipheimer Haufe, sein Entstehen, sein Wachstum und seine Unternehmungen

[urn:nbn:de:bsz:31-326008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326008)

Siebentes Kapitel.

Der Leipheimer Hause, sein Entstehen, sein Wachstum und seine Unternehmungen.

Die Geschichte des Leipheimer Hausens teilt sich naturgemäß in 2 Hälften, die Geschichte seiner Bildung und Unternehmungen und die seiner Niederlage nebst deren Folgen. Für die erste Hälfte bildet die Hauptquelle Thomans Weissenhorner Historie, von deren Handschriften schon im 4. Kapitel die Rede war, mit den Ergänzungen Holzwarts, für die zweite der Schreiber des Truchsessens. Dazu kommen die bereits im 5. und 6. Kapitel benützten Überlieferungen und noch verschiedene hier und dort zerstreute Mitteilungen.

Unruhen in Ulm selbst, sowie dessen Umgebung fanden seit dem 2. Jahrzehent des 16. Jahrhunderts mehrfach statt.

Im Jahr 1513 mußte der Bürgermeister Hans Besserer mit 3 Obersten des Rats infolge seines Zornes mit den Zünften aus Ulm entweichen und begab sich nach Stuttgart.¹⁾

Auch Schöle spricht von aufrührerischen Bewegungen in den Jahren 1513 und 14 im ulmischen Gebiete, desgleichen von einer

¹⁾ Stälin IV, p. 94. Hier errichtete er mit seinen Verwandten eine Fuggerei (Christoph v. Schmid, schwäb. Wörterbuch, p. 208), lebte aber in der Folge wieder in Ulm und hielt sich 1528 gewöhnlich im Schloß zu Günzburg auf. (Neue Nachrichten von Gelehrten u. aus Ulm. Von A. Weyermann, Ulm 1829, p. 37.) In einer Urkunde vom 23. Aug. 1527 bekennt Hans Besserer, der Zeit seßhaft im Schloß zu Günzburg, vom Altbürgermeister Crista Ball und dem Bürger Ulrich Berchtoldt zu Günzburg die Mühle von Wasserburg gekauft zu haben. (Günzburger Urkunden, II, 33.)

Empörung im Bistum Augsburg 1514, zu welcher letzterer er bemerkt, daß der schwäb. Bund in einer Urkunde vom 13. Dez. 1515 selbst eingesteht, daß die vielen Reisen (Feldzüge) und Steuern, die den Untertanen der Bundesverwandten durch den Bund verursacht wurden, den Unwillen der Bauern erregten.²⁾

Eines Aufstands zu Ulm im Jahre 1517, von dem „nicht die kleinste Ursache“ die Mönche waren, erwähnt Eberlin in seiner andern getreuen Vermahnung an den Rat zu Ulm (Bogen b, Blatt 2).

In Schmid's Sammlung endlich, fasc. 12, nr. 23, ist die Rede von Unruhen in Langenau 1513 und Geislingen 1514, dann auch von Gewaltthätigkeiten der Bauern in den Klöstern Elchingen und Schussenried 1523.³⁾

Der Arzt Richard zu Ulm schreibt seinem Sohne Zeno am 10. Januar 1524 nach Ingolstadt von einer ungewöhnlichen Überschwemmung der Blau, Iller und Donau, die sicherlich auch großen Schaden anrichtete.⁴⁾

Vom 14. Dez. 1524 datiert sich eine Entscheidung des Ulmer Rates, denen von Leipheim ihre Steuern nicht nachzulassen.⁵⁾

Die erste Zusammenrottung von Bauern im Bereiche des Leipheimer Haufens im Jahre 1525, von der wir mit einer bestimmten Zeitangabe Kunde erhalten, geschieht von Hinterfassen des Prämon-

²⁾ Beiträge zur Gesch. d. Bauernkriegs in den schwäbisch-fränk. Grenzlanden, p. 42 u. 43.

³⁾ Von den Gewaltthätigkeiten in Elchingen und Schussenried s. auch Zimmermann I, p. 224!

⁴⁾ „Nonis Januariis nuncium absolvi, qui literas et undecim aureos ad te ferat . . . Sed quoniam postridie cum hinc abiisset, coeperunt omnes fluvii extra solitum inundare — nam patrius tuus fluvius Blavis mire tollebatur in altum — fuit hic scriba ex Blaupyra propter antiquum abbatem, qui malam aegrotat aegritudinem, nec potuit per vallem solita via equitare, oportuit eum per Ringingam et Bapalaucham, hoc est per Alpes, propter inundationem viam arripere. Ille nobis mira dixit de Blautopho, cum — ut solent lupi — ululaverit, tantosque gurgites vomuerit, non minores Deucalionis undis. Danubius et Hilaris pari inundatione furiebant, ita quod in triduo nullum hominem transdanubianum viderimus. Ulma cis Danubium mare (sic pro „maris“) habuit aspectum pontici.“ T. I., nr. 231.

⁵⁾ S. p. 225!

stratenerklosters Roggenburg. „Am 18. Tag Februarii,“ berichtet Thoman, nachdem er von einer Bauernversammlung zu Baltringen als erster von allen, sowie von Versammlungen zu Illertissen, im Allgäu, zu Krumbach, Settingen, Leipheim und Nau ohne nähere Zeitangabe gesprochen, „versammelten sich etliche Bauern und Hinterjassen, die dem Gotteshaus Roggenburg zugehörig waren, hie zu Weißenhorn in einem Wirtshaus, hatten ein Gespräch mit einander, als ob sie mit einander trinken wollten). Da machten sie einen Anfang ihres Unglücks. Es suchte ein Haufe bei dem andern Rat, welche nicht mit ihnen wollten sein, denen wollten sie die Gemeinde verbieten, Pfähle vor die Häuser schlagen und (diese) verbrennen, und welcher in ihre Bruderschaft wollte, der mußte 2 Kreuzer geben einzuschreiben.“ Kurz darauf schreibt er: „Item am 18. Tag Februarii versammelten sich die Bauern aus allen Flecken, was zu Roggenburg gehört, hier zu Weißenhorn in einem Wirtshaus, machten einen Anschlag und Konspiration. Es war die gemeine Sage und Geschrei, daß der Bauern allenthalben wohl 300000 wären, versammelten sich an vielen Orten; doch die allererste Versammlung war zu Baltringen in einem Ried. Darnach versammelten sich etliche zu Illertissen, Babenhäusen, Leipheim, zu Nau, Krumbach, Pfaffenhausen.“ (In der Abschrift von Krez fehlt dieser 2. Abschnitt.)

Auch Weißenhorner verkehrten mit den Hausen: „Es waren etwa viel großer Hausen (A noch: „hie“), die ritten und gingen zu den Bauern, wo sie versammelt waren, als zu Tussen (Illertissen), zu Jngstetten, im Sumpf zu Leipheim, hatten groß Wohlgefallen ob dem trefflichen, redlichen Vornehmen der Bauern 2c.“⁶⁾

Eine Notiz des Wettenhauser Kanonikers Christoph Frank, Vikars der Pfarrei Hölsehurst, lautet: „Am Fastnacht sind die Bauern aufrührisch worden, die hinter den Herrn von Wettenhausen gefessen sind, und an dem schmalzigen Samstag (25. Febr.) zusammengekommen gen Ettenbeuren und (haben) 22 Mann geschickt in das Kloster zu dem Propst, der zu der Zeit gewesen ist Herr Propst Ulrich Sieber, und an ihn begehrt, etliche Artikel nachzulassen und abzu thun. Da hat sich der Propst erboten, gütlich oder rechtlich fürzu-

⁶⁾ Weißenhorner Historie in Baumanns Quellen, p. 63, 65, 68.

kommen, welches aber sie nicht haben thun wollen, ausgenommen die von Wattenweiler und etliche wenige von Höselhurst, die hätten gern gehandelt in Güte. — Darnach auf Montag nach dem weißen Sonntag (6. März) kommen sie wieder zusammen. Da kamen alle Nachbarn und machten sie zu Hauptleuten und Räten und richteten darauf eine Bruderschaft auf und mußte ein jegliches Haus 2 Gulden geben, und sie mahnten alle benachbarten Herrn in ihre Bruderschaft; aber es kam keiner. Da ließen sie allen Pfarrern befehlen und entbieten, daß hinfür keiner etwas sollte predigen, als das hl. Evangelium, oder er möchte Feierabend haben und abgesetzt werden.“ Frank habe vier Wochen nie im Pfarrhaus übernachtet aus Furcht vor den Bauern.

Ein Wettenhauser Mönch des 17. Jhd. berichtet ferner: „Anno 1525 subditi nostri defecerunt lutherana labe infecti, sind dero wegen von Haus und Hof gezogen und (haben) sich zu Ettenbeuren versammelt und an dem schmalzigen Samstag einen Ausschuß von 22 Mann in das Gotteshaus allher geschickt, umb (um) etliche Artikel abzuthun begehrt, darüber sich der Herr Prälat resolviert, per viam amicabilem oder juris zu handeln, welches sie rund abgeschlagen außer denen von Wattenweiler und Höselhurst. Ergo feria secunda post invocavit, quae fuit dies 6. martii, da sind zu Ettenbeuren die Bauern aus allen Dorfschaften dies- und jenseits der Donau zusammen kommen, machten unter ihnen Hauptleute und Räte und richteten unter ihnen selbst eine Bruderschaft an, und mußte ein jegliches Haus 2 fl. geben, sind also 8 Tage zu Ettenbeuren beisammen auf dem Musterplatz verblieben, zu welchen die von Leipheim samt ihrem pastore (Lutherano) auch gestoßen. Dominica reminiscere (12. März) sind die von Ettenbeuren auf Leipheim gerückt und (haben) sich von zulaufenden Bauern sehr vermehrt 2c.“⁷⁾

Das Zerwürfniß der Bauern zu Wettenhausen und Roggenburg mit ihren Herrschaften beschäftigt auch den Ulmer Rat, der überhaupt an vielen Orten, wie Dachsenhausen, Balzheim, Schnürpflingen, Herwartingen, um Vermittlung zwischen den streitenden Parteien gegangen wurde. Bezüglich letzterer Orte verweisen wir bloß auf Zim-

⁷⁾ Aus den Annales Wettenhusani, Quellen, p. 243 u. 244.

mermann, p. 297 u. 300—302; bezüglich Wettenhausens und Roggenburgs lassen wir hier das in den Ulmer Ratsprotokollen und in Schmid's Sammlung, fasc. 12, nr. 33 Enthaltene in chronologischer Ordnung folgen.

Auf Wettenhausen beziehen sich 2 Notizen. Die eine d. d. 26. Febr. (Sonntag nach Matheis) sagt, die Bauern von Wettenhausen hätten angezeigt, daß sie gegen ihren Herrn sich vor dem Bunde erboten hätten, worauf ihnen vom Räte geantwortet wird, er wisse nichts weiter hierauf zu handeln, als daß er ihr Anbringen dem Propst anzeigen wolle. — Am 8. März (Mittw. nach Invo-cavit) wird dem Propst von Wettenhausen abgeschlagen, ihm einen Beistand wider seine armen Leute zu leihen.⁸⁾

Den Roggenburger Bauern wird schon am 18. Januar (Mittw. nach Hilari) vom Räte eine Tagfahrt auf Aschermittwoch (1. März) angesetzt, wo ihnen des Abtes Antwort auf ihre Beschwerden in Abschrift mitgeteilt werden soll, mit dem Bemerkten, daß sie bis dahin sich ruhig zu verhalten haben. Am 24. Febr. (Freit. St. Matheis) bringt dann Matth. Kraft im Räte vor, die 3 Bundeshauptleute hätten mit ihm geredet, daß der Rat zwischen dem Abt und den Bauern gütlich handeln möge. Die Antwort lautet, man wolle ihm sagen, die Bauern hätten von des Mönchs jüngster Antwort Abschrift genommen und würden demnächst dem Räte antworten. Am 8. März (Mittwoch nach Invo-cavit) finden wir den Rat wieder mit den Roggenburger Angelegenheiten beschäftigt: „Dem Mönch solle gesagt werden, der Rat wolle seine Antwort und sein letztes Erbieten den Bauern eröffnen, wiewohl er nicht glaube, daß es ihnen genügen werde; doch möge er das alles dem Bunde auch anzeigen.“ Und am 10. wird dem Abte mitgeteilt: „Da er vor dem Räte nicht erschienen sei, die Bauern aber nicht gütlich handeln wollen, wisse er darin nichts zu handeln und dem Abt nicht zu raten.“⁹⁾

Der Schulmeister Jakob Holzwart zu Roggenburg erzählt in seiner *Rustica seditio totius fere Germaniae*: „Nachdem Abt Zofokus nach Ulm geflohen, seien seine Untergebenen von der Nachbar-

⁸⁾ U. Apr., f. 122 u. 128r. Vgl. Zimmermann, p. 301 u. 302!

⁹⁾ U. Apr., f. 120, 120r, 128r, 131. Vgl. Zimmermann, p. 300 u. 302!

schaft zum Abfall gereizt worden. Der Abt sei zu den Seinigen zurückgekehrt und von Dorf zu Dorf geritten mit dem Versprechen, was die Nachbarn erlangen würden, ihnen, wenn sie ihm treu blieben, auch zu gewähren. Da sie ihm den Gehorsam verweigerten, habe er sich wieder nach Ulm begeben. Die Bauern aber hätten sich zu Jngstetten versammelt und dreißig zur Unterhandlung an den Konvent geschickt. Als ihnen dieser auf ihre Beschwerden durch Magister Quirin erklärte, er wolle dem Ulmer Rat oder dem schwäb. Bund oder einer neutralen Stadt die Entscheidung übertragen, hätten sie geantwortet, daß man schon zu lange gezaubert habe, und mit fliegender Fahne den Marsch nach Leipheim angetreten.“¹⁰⁾

Unfers Erachtens begibt sich der Abt schon vor dem 18. Januar nach Ulm; als die Ulmer es ablehnten, zwischen ihm und den Bauern weiter zu verhandeln, verfügt er sich dann noch einmal persönlich nach Roggenburg. Aus dem schon cap. 6, p. 320 erwähnten Strafprotokoll der Unterthanen des Reichsstifts Roggenburg, das leider zur Zeit nicht mehr zu finden ist, enthält der Jahresbericht des histor. Vereins für Schwaben und Neuburg 1842/43 auf p. 79 eine Notiz von unbekannter Hand, daß am 22. März (Mittwoch vor Estomihi) zu Weißenhorn in Clausen Mayers Haus wider den Abt und das Gotteshaus ein erster Rat gehalten wurde, woran sich Lienhart Teller von Meßhofen beteiligte.

Von Zusammenrottungen der Bauern zu Wettenhausen und Roggenburg ist auch die Rede in der Mitteilung des Bürgermeisters von Günzburg vom 6. März an den Zollner zu Rain, Sirt Peringer, welche dieser am 8. an Herzog Wilhelm abschickt mit dem Bemerkten, daß sich die Bauern in Schwaben bis an die Donau und den Lechrain verständigen.¹¹⁾

Gegen die Leipheimer selbst sieht sich der Ulmer Rat bereits am 3. März zu einem Einschreiten veranlaßt. Im Ratsprotokoll vom Freitag nach Estomihi lesen wir: „Mein Herr Bürgermeister und die fünf sollen eine Schrift an die Bauern vergreifen. Der von Leipheim halb sollen meine Herrn der Herrschaft Pfleger erfahren,

¹⁰⁾ Quellen, p. 664; Zimmermann, p. 341 f.

¹¹⁾ Beilagen, I. Abt., nr. II.

wer dieselben Prügelmeister (Anfänger) seien, die die Schrift gegen Günzburg geschickt haben, sollen sie dieselben, auch den alten Pfarrer (d. i. den abgesetzten Pfarrer Wehe), so er zu Leipheim ist, fänglich annehmen.“ — Mittwoch nach Invocavit (8. März): „Denen von Leipheim soll man keinen Haber (?) geben und bei erstem Befehl dero (gegen diejenigen), so gegen Günzburg geschrieben haben, bleiben lassen, alles auf meine Herrn die fünf und der Herrschaft Pfleger gesetzt.“¹²⁾

Im Ulmer Ratsprotokoll vom 15. März (Mittwoch nach Reminiscere) ist ferner bemerkt, daß im Bundesrate die Frage besprochen wurde, ob der Ulmer Rat Leipheim besetzen solle oder nicht. Man habe jedoch „widerraten, es zu besetzen. Dabei hat es ein ehrfamer Rat auch bleiben lassen.“¹³⁾ In kurzem hatte der Bund vollen Grund, seinen Beschluß zu bereuen.

Schon am 17. weiß nämlich U. Arzt nach Augsburg zu berichten, daß die Bauern Leipheim eingenommen haben; durch Weissenfelders Schreiben vom 20. wird dieser Bericht bestätigt mit dem Zusatz, daß am 18. auch Langenau zu den Bauern gefallen sei.¹⁴⁾

Die beiden ältesten vom Leipheimer Hausen vorhandenen Schriftstücke datieren vom 21. März.

Dasjenige, welches wir zuerst besprechen wollen, fand man unter den Papieren eines Abenteurers, der zu Wellheim (südw. von Eichstätt) von einem Neuburger am 1. April 1525 erschossen wurde. Von diesen Papieren schickte Jobst von Berlichingen, Pfleger zu Teispach, am 4. April eine Kopie an die bayrischen Herzoge, die zugleich als Muster einer schlechten Schrift gelten kann. Das hier in Betracht kommende Schriftstück lautet: „Wyer Hauptleut vnd Räte

¹²⁾ U. Rpr. f. 125r u. 126r; Schmid, fasc. 12, nr. 33; Zimmermann, p. 299. Der Ausdruck Prügelmeister ist in demselben Sinne gebraucht vom Donauwörther Chronisten Knebel, Quellen, p. 270, und in dem Schreiben des Ulmer Rates an den von Schwäbisch Hall d. d. Pfingsttag (4. Juni) 1525, Schale, p. 426. Die Fünf waren ein permanenter Ausschuß des Rates. Vgl. Gesch. der Stadt Ulm v. Georg Fischer, p. 139!

¹³⁾ f. 133r; Schmid, fasc. 12, nr. 33; Zimmermann, p. 299.

¹⁴⁾ Kap. 6, p. 337 f. Noch kurz vorher war Langenau als Quartier für bündische Truppenabteilungen ausersehen. Rorr. d. U. Arzt, nr. 31 u. 53.

Rablkofen, W., Johann Eberlin von Günzburg zc.

Gemainer paurschaft zu Leyphaim vnd Guntpurck Bekennen, das wir Zacharyas kräll zu vnsern mit prueder der Ewangeliſchn warhait auff genommen, geben mier (wir) auch macht vnd gewalt ander zu jme zu beruffen vnd nach vermög vnſer ordnung zehalten mit vrkundt vnſers křiſtlichen zaidens, geben am erchttag nach oculj im 25. jar.“

Wenn gleich die Geſchichte dieſes Mannes auſerhalb des Bereiches unſerer Aufgabe ſteht, können wir, da ſie manches Intereſſante und Belehrende enthält, nicht umhin, hier einen kurzen Abriß derſelben zu geben.

Von ihm iſt die Rede in verſchiedenen Aktenſtücken in B. Schw. T. V (vgl. Jörg, p. 269 ff.), in den Annalen des Priors zu Rebdorf Kilian Leib (herausgegeben von Döllinger in den Beiträgen zur polit., kirchl. und Kulturgeſch. der 6 letzten Jahrhunderte, B. II, p. 471 f.; vgl. Steichele, das Biſtum Augsburg, B. II, p. 749 f.!) und in einer kurzen Notiz der Donauwörther Chronik des Joh. Knebel (Quellen, p. 254). Zimmermann bringt, Jörg nachherzählend, ſeine Geſchichte p. 392 ff.

Sein Vorname iſt Zacharias, ſein Zuname wird dreimal genannt; im bereits mitgetheilten Beſtellungsbrief der Leipheimer heißt er „Kräll,“ in einem Briefe der Gräfin von Helfenſtein „Krärer,“ bei Kilian Leib „Breel“; Jörg u. Steichele nennen ihn Krell.

Am 30. März 1525 ſchrieb Eliſabeth, Witwe des 1517 verſtorbenen Grafen Georg v. Helfenſtein, der Schloß und Markt Wellheim vom Markgrafen zu Ansbach als Lehen beſaß, an die bayr. Herzoge aus Ingolſtadt: „Zacharias Krärer, Stadtrechner zu München, ſei am Erchttag nach Lätare (28. März) morgens 8 Uhr vor dem Pfleger zu Wellheim mit einem erdichteten Briefe ihres Sohnes, des Grafen Ulrich von Helfenſtein, erſchienen, des Inhalts: ‚Ulrich Graue zu helffenſtain zc. vnſerm pfleger zu welnham vnd getrewen Jörgen Hueber. Vnſern grus zuuor lieber pfleger, Vnſer beuelh iſt, das du gegenwurtigen vnſern alten diener zaiger diſ briefs in vnſerm ſchloß deiner verwaltung, omb ſein gelt vnderhaltung vnd was Er notturfſtig ſein wirdet, bis auf weitem vnſern beuelh gebest jme vnd ſeinem knecht oder wen Er vngeuerlich prauchen wirt, auch ob jne jemand anlängen wurd, vnſers floß welcham gemaine frei-

hait mitteilest, vnd des (das) ober zymer ob der Turnitz (Badstube, auch Wohnstube) eingebeßt ime auch gutte Gesellschaft beweiseß auch weder dem pfarrer noch jemand andern nichts dauon sageß, daran thustu vnser ernstlich maynung. Geben zu Wissenstaig am Suintag Letare Anno zc. 25, wollest auch all zins einpringen. Der Pfleger habe ihn eingelassen; als er aber inzwischen gegen ihn argwöhnisch wurde, vom Pfarrer, sowie von Bauern mit Büchsen begleitet, ihn zuerst gütlich zum Fortgehen ermahnt, dann auf ihn geschossen, worauf er in einen Turm lief und gegen sie Steine warf. Sie hätten dann den Turm verwahrt, damit er nicht wieder herausmöge. Aus dem Turme predige er nun den Bauern, und da zu besorgen sei, daß diese, obwohl sie es ernstlich verboten habe, ihm anhängig werden und Schloß und Markt mit Hilfe einer etwa herzukommenden Rotte (wie er sich denn berühmt und die Bauern darauf bestärkt) einnehmen, bitte sie die Herzoge um Hilfe, wie sie auch den Markgrafen Casimir, den Bischof von Eichstädt und Adam von Törring, Statthalter zu Neuburg, um Hilfe gebeten habe.¹⁵⁾

Ein Seitenstück zu diesem Schreiben ist der Brief Wolfgang Eberans v. Wilbenberg aus Neuburg vom nämlichen Tage an seinen Bruder Ulrich zu Scherneck, von dem der Pfleger zu Michach, Wolfgang Pfersfelder, Ulrichs Schwager, am 1. April eine Kopie an Herzog Wilhelm schickte. Wir ergänzen aus demselben, daß Zacharias als ein Redner zu München und zugleich Schreiber bezeichnet wird, daß durch sein Verbot, dem Pfarrer das gräfliche Schreiben zu zeigen, argwöhnisch gemacht, der Pfleger diesem das Schreiben vorzeigte und auf dessen Rat gegen ihn vorging, daß ihm bis auf 200 Bauern zulaufen, die stets auf den andern Tag von ihm wieder herbeschieden würden und zum Teil über Nacht blieben; auch sei zu besorgen, daß die eichstädtischen und fürstlich neuburgischen Bauern einen besondern Bund aufrichten.¹⁶⁾

¹⁵⁾ B.Schw. V, f. 86. Der in Elisabeths Brief genannte Graf Ulrich war ein Sohn aus ihrer ersten Ehe mit Graf Ludwig v. Helfenstein-Wiesensteig, einem Vetter des Grafen Georg. Aus derselben Ehe stammt als Ulrichs jüngerer Bruder Ludwig, den vor Weinsberg am Ostermontag 1525 die Bauern durch die Spieße jagten. (Dr. Kerler, Gesch. der Grafen v. Helfenstein, 1840, p. 124—136.)

¹⁶⁾ B.Schw. V, f. 121; Pfersfelders Begleitbrief f. 120.

Am eifrigsten nahm sich der Gräfin Adam von Törring an. Am 31. schreibt dieser an den Pfleger zu Ingolstadt, Joh. von der Leiter, wie Zacharias von den wellheimischen Bauern Essen und Trinken erhalte, auch von andern Bauern einen Zulauf überkommen und Briefe um noch mehr Bauern ins Ries geschickt habe; der Pfleger möge daher etliche zu Ross und zu Fuß gegen Wellheim verordnen, was er selbst von Neuburg aus auch thun wolle, damit man das Schloß erobere und im Notfall den Markt und andre der ungehorsamen Bauern Güter verbrenne.¹⁷⁾

Auf dieses Begehren hin sandte Joh. v. d. Leiter Adams Brief noch am nämlichen Tage an die bayrischen Herzoge mit der Bitte, etliche Reifige gegen Ingolstadt zu legen, auch etliches Geschütz und Pulver hieher zu verordnen; dem Ritter Adam aber antwortete er, es sei weder ihm noch dem Räte der Stadt erlaubt, dieselbe von Truppen zu entblößen; er habe aber dessen Schreiben mit eilender Post nach München geschickt, wohin auch die Gräfin ihren eignen Boten habe abgehen lassen.¹⁸⁾

Johst von Berlichingen, Pfleger zu Teispach, den hierauf die Herzoge behufs gemeinsamen Vorgehens zu Adam von Törring geschickt hatten, antwortete ihnen am 4. April nachts, daß derselbe schon vor seiner Ankunft mit seinen Amtsverwandten gegen Zacharias gehandelt und ein Bürger von Neuburg diesen mit einer Büchse durch den Hals geschossen habe, so daß er von Stund an gestorben sei. Im Falle eines Verzugs wären nämlich, wie ihm Herr Adam angezeigt, in 2 Tagen gegen 1000 Bauern bei jenem „gewesen“. — „Auch schick ich e f g hie pej ain practigt, die ich nit verstee, die er selb gemacht mit seiner hant ab geschriben, wie die zuuernemen, in eill abgeschriben von dem rechten originall, dan (den) her adam hat dasselbig pej im behalten, auch ist hie pej die an zaigung der paurn sigll, wie es dan hie pey ime gefunden, ab funtterfett (konterfett), der massen es auch auf Seinem bestallung brief furgedruckt, ob es gerecht oder nit, wais ich nit, las (lasse) ich da pey (dahin gestellt).“¹⁹⁾

¹⁷⁾ B.Schw. V, f. 88.

¹⁸⁾ B.Schw. V, f. 87 u. 89.

¹⁹⁾ B.Schw. V, f. 140.

Die in B.Schw. V, f. 90—94, enthaltene Zusammenstellung der bei Zacharias vorgefundenen Papiere, von Jobst nach München geschickt, beginnt folgendermaßen: „Zumergften dye Geschicht, So Zacharias von münichen in der der paurn Handlung geworcht (gewirkt) vnd volpracht, pis er zu welhaim erschossen ist worden. Angefangen vnd peschehen sambstag vur Zudigka in der vasten (1. Apr.) im 25 jar 2c.

Erstlich Ain pasporten getrugkt, Aber kain namen dar pey. Der Durchleuchtigen Hochgepornen Fürsten vnd Herrn herrn Wilhallmen vnd herrn Ludwigen geprüder pfalzgraffen pey Rein Herzogen in obern vnd nidern Bayrn 2c. Veder meiner Genädigen herren etlicher gerüster pferdt vnd sues knecht, so jer fürsilich Gnadt zu hilff, als dis schwebischen puntz genosen wider jezige auffrüer Der selbigen widerwertig geschickt, ver ordnenter haubtman beken hyemitt offentlich, das ich n n von Sölichem ab zug wider anheimbs zu zyechen gegindt (gegönnt) vnd erlaubt, das er Sich auch vnder Seinem Haubtman vnd midt (sic!) als Seinem obersten wie ainem Kriegshman gepürdt, erlich vnd redlich hallten (gehalten). Des gib ich ime disse pasporten Vnder meinem fürgedrugkten beschaft geben 2c.“

Hierauf folgt der bereits mitgeteilte Bestellsungsbrief der Leipheimer, eine kurze Beschreibung, „wie Er welhaim pänen (befestigen) will,“ ein Verzeichnis sämtlicher Reichsstände und noch ein anderes, welches sehr schwer zu entziffern ist, aber auch für uns nur von sehr untergeordnetem Werte sein dürfte.

Von den in B.Schw. enthaltenen Schriftstücken nimmt noch auf Zacharias Bezug ein Schreiben des Dr. Hieronymus von Croaria zu Oberhonstat vom 2. April aus Neuburg an Wilhelm und Ludwig, der auf ihr Aufgebot erwidert, daß er seinen Vogt zu Tapsheim den Herzogen Ottheinrich und Philipp zu Gefallen ins Württembergische habe reiten lassen und einen Sohn gegen Lauingen ins Lager wider die aufrührerischen Bauern geschickt habe, auch darauf bedacht sein müsse, daß seine Unterthanen zu Tapsheim, deren bei 180 gemustert seien, nicht zu den andern Bauern fallen, von denen sie schon öfter auch unter Drohungen aufgefordert worden seien; daß er aber den bayr. Herzogen einen reissigen Knecht, der zur Zeit als Hauspfleger zu Oberhonstat liege, zur Verfügung stelle. Dabei macht er aufmerksam, daß, wenn die an Bayern angrenzenden Lande wohl

bewahrt seien, auch Bayern desto besser bewahrt sei, und wenn seine gnädigen Herrn (v. Neuburg) nicht so eilig und ernstlich in dieser Empörung gehandelt hätten, die Landgerichte Graisbach und Höchstädt zu den Bauern gefallen wären, daß bereits auch dem Bischof von Eichstätt seine Bauern einen Wald bei Ripsenberg angezündet, ferner Leute aus der Gemeinde zu Eichstätt in einem Bannwasser desselben gefischt hätten und willens gewesen seien, gegen Wellheim zu ziehen, wenn nicht seine gnädigen Herren ihre Reifigen hinausgeschickt, das Schloß eingenommen und den Zacharias im Turm gedämpft (ist erschossen) hätten.²⁰⁾

Aus Leibs Annalen bemerken wir hierzu, daß dem Zacharias auf dem Turm, zu dem er den Zugang verrammelte, eine Büchse zur Verfügung stand, daß er auch mit Dachziegeln auf die Herannahenden warf und daher in den umliegenden Häusern Büchsen- schüssen auf die Lauer gestellt wurden, von denen ihn einer am 1. April, als er eben den Kopf aus dem Fenster streckte, niederschöß. Man habe bei der Leiche einen zerbrochenen Kelch gefunden, den er irgendwo geraubt oder gestohlen habe; auch sei er schon früher, als er noch in herrschaftlichen Diensten stand, eines Diebstahls bezüchtigt gewesen. Am 1. April seien auch von Eichstätt ungefähr 200 Tuchmacher, Knappen genannt, ausgezogen, um den Zacharias predigen zu hören, auf die Nachricht von seinem Untergang aber voll Unwillen in die Stadt zurückgekehrt.

Nach Knebel war Zacharias ein Schreiber am Hof zu München und die Gräfin v. Helfenstein fuhr selbst nach Neuburg, um gegen ihn Hilfe zu begehren.

Das 2. Schriftstück des Leipheimer Hauffens vom 21. März befindet sich als Nr. 132 in der Korrespondenz des Ulrich Arzt und lautet wörtlich: „Den Furnemen Erbren Hauptleut vnd Rätten des Hauffens zu Pfaffenhausen vnsern frunden.²¹⁾ Gnad vnd frid von Jhesu Christo. Liebe bruder, vns befremdt nit allain nit wenig, sonder auch wir sampt der all gemeine bruderschaft aller hauffen

²⁰⁾ B. Schw. V, f. 95.

²¹⁾ Die Einnahme des bischöfl. Augsburg. Schlosses Pfaffenhausen (an der Mindel) durch die Bauern meldete am 20. März Weißenfelder dem Herzog Wilhelm. (Kap. 6, p. 338.)

tragen billich grossen beschwerd, das ir nach vilfaltiger post vnd bis in den funfften tag mit dem zu satz bis auf die stund verziehenn vnd, wie wol ir vns vierhundert man auff heut dato zu geschickt, so ist doch nit mer mit ausgericht, dan das der gmain man vnser hauffen groß gemürbel vnd vnuillen drab tregt, dan wir vnsern hauffen auff ewer zu sagen bei der erste post vertröst, dar bei ir auch billich bliben weren ewern zusagen gemeß, dan wo mir fürtter der massen soltten handeln, mögen ir selbs messen, was guß dar aus erstend. ir derfft vns so kindisch nit achten, das wir one grosse vrsach euch bemien wellten, dan vnser beger an euch vns zu zuziehen ist nit allain aus forcht beisehen, sonder auch, das mir mit einem sölchen ansehen das gang Thonenthal (Donauthal) bewegt vnserer bruderschaft zu zufallen welte haben, vnd ist noch mals vnser ernstlich ansuchen auff plicht (pflicht) vnd trü, so wir ain ander verleipt sind, furdertlich vnd auff heldist vns fier tausent man zu schicken, die auch tag vnd nacht ziehen sollen, vnd wo nit, werden wir geursacht von stund an allen gemainen hauffen solchs von euch vns beclagenn vnd furter vns der massen dar ein schicken, das wir euch nit mer werden zu schreiben, deshalb wir bei disem botten antwurt begerenn, ungezweiuelt gutter antwurt wartend. datum afftermontag nach oculi zc. 25. Rät vnd Hauptleut des hauffens zu leiphain.“ — Wir entnehmen daraus, wie eifrig der Hauße bestrebt ist, sich zu vermehren und kampffertig zu machen.

Am nämlichen Tage schreiben die Hauptleute und Räte im Hauffen Talingfingen (Thalsfingen, B.A. Neunlm), wie wir schon im vorigen Kapitel erzählt, den Leipheimern, daß Dietrich Spät nach dem Beitritt der Münsinger zur christlichen Vereinigung das Städtchen eingenommen, die zu ihnen Gezogenen an ihrem Eigentum beschädigt und deren Angehörige ausgetrieben, ihnen selbst aber gedroht habe, sie binnen drei Tagen zu strafen. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Das haben wir euch im besten nicht wollen verhalten, damit ihr gut Acht, Kunde und Wacht haltet, und was euch begegne, uns von Stund an zu wissen thut. Des Gleichen sollt ihr euch ungezweifelt zu uns versehen.“²²⁾

²²⁾ p. 351; Rorr., nr. 138.

Am 23. erging an den Pfleger Pfersfelder zu Michach von seinem Schwager Ulrich Eberan von Wildenberg zu Scherneck ein Schreiben sehr merkwürdigen Inhalts, das er am 27. nach München schickte und woraus Herzog Wilhelm mehreres seinem c. VI, p. 343 erwähnten Briefe an Erzherzog Ferdinand vom 29. März beifügte. Wir bringen das Schreiben, in welchem die auf den Leipheimer Haufen und die Bauernschaft überhaupt bezüglichen Angaben nur nicht immer gehörig auseinander gehalten sind, als Beilage, 1. Abt., nr. III.²³⁾

Hier erwähnen wir aus demselben folgendes: „Ulrichs Helfer zu Nehlingen, von einem zehntägigen Aufenthalt bei seinem kranken Vater zu Zusmarshausen zurückgekehrt, habe von einem Vetter, der gleichfalls Priester sei und einige Zeit unter den Bauern zubrachte, die zwischen Günzburg und Leipheim liegen, erfahren, daß bei 300000 in der Bauern Bündnis eingeschrieben seien und für ein Haus 2 Kreuzer als Einschreibgebühr und Brandschatzung entrichtet werden,²⁴⁾ wovon man die Postboten und die Hauptleute und Räte bezahle, deren 21 sein sollen und ein Müller Hauptmann. Zu ihnen habe sich bereits auch ein Haufe vom Markt Thannhausen (an der Mindel) geschlagen; Günzburg sei ihnen noch nicht zugefallen, sie liegen zwischen Leipheim und Günzburg, nachts aber allenthalben in den Dörfern dabei und der größere Teil zu Leipheim; der Markt Jettingen sei ihnen zugefallen bis auf den Vogt und den Amtmann, die von Zusmarshausen seien auch schon halb willens, doch nur die Armen, und es warten wohl an 2000 auf dieselben, wann sie zusagen; auch die von Welden warten nur noch auf den Markt. An Pulver leiden sie Mangel, Augsburg und Ulm wolle ihnen keines zukommen lassen, nur Memmingen habe eine Zeit lang ihnen wöchentlich acht Pfund geschickt; mit Wehr und Harnisch aber seien sie zum Teil ziemlich gerüstet, zumal die Allgäuer. Sie seien auch willens, 2 Lager zu schlagen, eines in einem Moos bei Burgau, um sich daselbst zu ver-

²³⁾ Pfersfelders Begleitbrief zu Eberans Schreiben befindet sich in V. Schw. V, f. 42, Wilhelms Brief an den Erzherzog f. 63.

²⁴⁾ Die Zahl 300000 nennt auch Thoman, Quellen, p. 65. Zur Einschreibgebühr s. cap. V, n. 93; vgl. auch VI, p. 347 („Wie sie es mit dem Aufbieten u.“ 4), u. VII, p. 365 f. (Wett. Ann.)!

graben, eines beim Schloß Wellenburg zu St. Rogdan (Radegundis)²⁵; sie rühmen sich auch, daß die Bauern am Lechrain selbst begehren, sie möchten ihnen schreiben, da sie sich dann zu ihnen thun wollten; ein Dorf hätten sie im fogar mit Namen genannt.“

Zur Ergänzung dessen, was wir hier bezüglich der Errichtung von Bauernlagern an der bayr. Grenze lesen, dient noch der Bericht, den Pfersfelder laut Brief vom 31. März an Herzog Wilhelm von seinem Kundschafter Gastl Hofgarter, einem Franzosenarzt, erhält: „Nun hatt aber gastl hoffgarter vor hin erfarn, das ain paur von elling genant mair zopper am erichtag (28. März) zu nachtz spat ist kumen von den paurn, So zu leypheim ligen, vnd het ainen prieff pracht der auff ettlich gericht (Gerichte) gelaut, das dj Selben erforderten paurn zu dem hauffen Sollen ziehen vnd das heilig ebanjöllj horn (Evangelium hören) vnd ettbas mer dar zü. auff Solichs anzaigen hatt Sich gastl hoffgarter alls ain geschickter, dan er ist vor pis gen pechheim (Böhmen) in solichen Sachen praucht worden, zu dem zoper gethan vnd So vil an im erfarn eiferlich (äufferlich), das zoper nicht an im gemerckt hatt, hat im gesagt an alle scheid (ohne alle Scheu) erstlich, Das ettlich langknecht pey in ligen, sy geben aber kain gelt, Sy garten (betteln) auff den dorffern, geben in die peyrin die erbl vol fleisch vnd air, die fressen sy, zum andern hatt im zoper gesagt, er hab mit den rätten der paurn gessen mer dan ain mall, es seyen aber lauter allt paurn im ratt, Sy vertrauen Sunst niemandt, die Selben rätt haben im (ihm) zoper gesagt, das der gangen versamlung der paurn mainung, das sy über die thainau an den lech dray leger wellen schlagen, ver mainen, wen Sy So nach (nahe) an das pair land ir leger schlachen, So wern die pairischen paurn auch zu in fallen, vnd wen das geschech, So welen sy erst an greiffen vnd dar vor nit.“

Zu einem Nachtrag bemerkt Pfersfelder noch, Zoper habe seinem

²⁵ Bekanntlich meldet der Rat zu Augsburg schon am 14. März dem Bunde, daß die Bauern sich auch bei Wellenburg versammeln (Kap. 6, p. 337). Jörg schreibt p. 431, n. 5: „Bis zum 21. März hatten die aufständischen Haufen sich bereits den Lagerplatz bei Wellenburg ausersehen, einerseits die Haunstetter an der Mehringer Au, anderseits die Gerthofer sich zu ihnen geschlagen. Auf ihn bezieht sich Roth, Augsburgs Ref.Gesch, p. 147.“

Kundschafter auch von einem gewissen Mauerer von Thierhaupten erzählt, der vielleicht vom Pfleger zu Rain auf Kundschaft geschickt wurde, dieser habe sich selbst verraten und sei dann entlaufen; über ihn hätten die Bauern das Urteil gefällt, daß sie ihn bei den Füßen aufhängen wollten.²⁶⁾

Unsere Mitteilung aus B.Schw. bezüglich der Bedrohung der bayr. Grenze enthalten mehr weittragende Pläne als thatsächliche Fortschritte; auch dürfen wir Kundschafterberichten nicht unbedingt vertrauen. Weit wertvoller sind für uns die folgenden Überlieferungen, die uns wieder nach Leipheim und in dessen nächste Umgebung zurückführen.

Der Pfarrer predigte den Bauern, wie der Schreiber des Truchsessens erzählt: „Sie sollten keck sein, der Bündischen Büchsen würden sich aus besonderer Schickung Gottes umkehren und auf sie selbst zuwenden, desgleichen die Spieße.“ Auch in Knebels Donauwörther Chronik lesen wir: „Auf einen Tag da zogen sie zu Leipheim vor das Städtlein heraus und wollten da eine Schlachtordnung machen. Da fing ihr Prediger — er nennt ihn Hans Thoman — an und predigte ihnen, daß sie keck wären; denn sie stritten um das hl. Evangelium; kein Spieß würde sie stechen, kein Schwert schneiden, kein Geschloß schießen.“²⁷⁾

Die erste Beschwerde, die der schwäb. Bund nach Abschluß des Anstandes vom 25. März erhebt, gilt bekanntlich dem Leipheimer Haufen, indem er am 27. dem vereinigten Ausschuß klagt, daß die Haufen zu Leipheim und Nau von den genannten Orten gegen Brenz und Dffingen gezogen seien und solche, die ihnen bisher nicht anhängig gewesen seien, in ihre Verpflichtung zu bringen sich unterstehen.²⁸⁾

Am 28. ergeht vom Rat zu Günzburg an die Räte des Leipheimer Haufens folgendes Schreiben: „Vnser fraintlich vnd Nachpurlich willig dienst zuuor. Lieben vnd gutten fraind. nach dem wir euch bißher nachpurlichen vnd fraintlichen willen bewisen vnd

²⁶⁾ B.Schw. V, f. 101, der Nachtrag f. 102; Jörg, p. 400 u. 435.

²⁷⁾ Quellen, p. 552 u. 252.

²⁸⁾ cap. VI, p. 342 f.

euch vnd Ewer Mituerwanten tag vnd nacht bey vns auß vnd ein haben lassen ziehen vnd noch geren (gern) thun wölten, Standen wir aber in sorgen, So ir euch widerumb in dem fall bey vns furohin wieuor enthalten wöltend, das vns bey kayserlicher Maiestatt vnserm aller gnädigsten Erb vnd grund herren zu grossen nachtail raichen vnd dardurch in vngnaden fallen vnd komen möchten. Desß halber so ist vnser fraintlich fleissig bitt vnd beger wöllen vns vnd gmaine statt in sollichem sal bedenden vnd euch furohin an andern ortten dan in vnser statt mit dem hauffen enthalten, wes wir euch dan sunst in ander weg mit profand zu fueren vnd allen andern nachpurlichen vnd verantwortlichen fällen Lieb vnd dienst finden vnd wissen thun, empietten wir vns zu allen zeitten als gutt nachpaurn willig. Datum afftermantags nach Lettare Anno 1c. XXV.

Burgermeister Ratt vnd Gmaind zu Ginzburg.

Den Erberen vnd beschaiden M. den Rätten des hauffens zu Leipheim vnsern gutten frainden vnd nachpaurn.²⁹⁾

Im k. Filialarchiv Ludwigsburg, Buch Schwaben, I. Bd., f. 104, finden wir in einem schon im 6. Kap. n. 141 auszugsweise mitgeteilten Bescheid an Dr. Frankfurter vom 26. März auf dessen Schreiben aus Ulm vom 22. auch folgende Notiz: „Weiter besetzung halben mit Gungzburg, dieweil vnser frundt, her Cristoff Bischof zu Augspurg dermaß vrsachen anzaigt, warumb bemelts Slosß zu Gungzburg diser Zeitt vnnot zubesezen sey, welche vrsach wir gegrundt achten, So lassen wir es pey solher enntschuldigung auch be-
leiben, daz wolten wir vnuerkundt nit lassen.“

Wieder also, wie vordem bezüglich Leipheims, begegnen wir hier einer Unterlassungssünde, die für Günzburg schwere Folgen hat. Denn vielleicht noch am 28. bringen es die Bauern in ihren Besitz.

Thoman erzählt in seiner ersten Ausgabe (A): „Sie (die Leipheimer Bauern) haben sich vormals zu Günzburg auch freundlich erzeigt (wie zu Weissenhorn), sind aus- und eingezogen und zehrten da bis zur Zeit, da es ihnen gefällig war, da kamen sie mit Gewalt in die Stadt, es mußte auch ein frommer Rat, auch etliche fromme, redliche Männer aus der Gemeinde ihr Liedlein singen und

²⁹⁾ Korr., nr. 155, im Auszug.

ihrem bösen, schändlichen Vornehmen Folge thun; doch etliche des Rates und andre entrannen und entkamen ihnen, haben sich mit Worten von ihnen gerettet. Sie brachten die frommen Leute in Angst und Not, um Leib, Ehr und Gut, wiewohl viel böser Buben aus der Gemeinde bäurisch waren.“

Einen mehr sachlichen Bericht erstattet Holzwart: „Es waren in Günzburg einige ausgelassene Menschen, denen die Predigt von der leiblichen Freiheit sehr behagte. Da diese den Rat nicht zum Abfall bewegen konnten, zogen sie aus der Stadt zu den Bauern, hierauf nach einigen Tagen schrieben sie dem Rat, man möchte ihnen erlauben, ihre Weiber und Kinder zu besuchen. In seiner Rückäußerung erteilte jenen der Rat die Erlaubnis; er fürchtete nämlich, sie möchten im Weigerungsfalle mit Hilfe anderer Bauern die Stadt gewaltsam besetzen; er hatte aber die dahinter steckende List nicht gemerkt; denn die aufrührerischen Bürger führten andere Bauern, die sie abwechselnd in ihre Glieder eingereiht hatten (alternis membris insertos), als ob auch sie Städter wären, mit sich in das Städtchen. Diejenigen, welche die erste Reihe eingenommen hatten, besetzten sogleich die Thore und verschafften den Nachfolgenden freien Eintritt, und als sie durch diese List eingedrungen waren, begaben sie sich unmittelbar zum Räte und zwangen ihn mit gezückten Schwertern zum Abfall. So wird diese Stadt gewaltsam bäurisch.“³⁰⁾

Am 29. schickt Jörg Truchseß, wie bereits im vorigen Kapitel (p. 352) mitgeteilt, einen Schaumberger von Ulm aus zur Besichtigung der Bauern gegen Leipheim. Diese trachteten nach ihm, sobald sie seiner ansichtig wurden; er aber erschoss einen Bauern und brachte einen Leipheimer gefangen nach Ulm.

Der Rat von Ulm, wo die Bauern in der Gemeinde viele Anhänger hatten, und wie der Schreiber des Truchsessens bemerkt, ihnen Harnische und Gewehre gegeben und ihre Fähnlein gemacht und gemalt wurden,³¹⁾ fügte zu den Maßregeln, die er schon früher gegen innere Unruhen oder Bedrohungen von außen getroffen, jetzt noch verschiedene neue Maßregeln hinzu. Wir geben hier einen kurzen

³⁰⁾ Quellen, p. 79 u. 669; Zimmermann I, p. 352.

³¹⁾ Quellen, p. 545.

Überblick über die Vorgänge in Ulm und das Verhalten des Rates seit seinem ersten Vorgehen gegen die Leipheimer am 3. März.

Der Krieg gegen Ulrich von Württemberg, den eigenmächtigen Eroberer Neutlingens, war in der freien Reichsstadt an der Grenze des Herzogtums nicht ohne Popularität. So befindet sich im Archiv zu Augsburg eine Pergamenturkunde vom 23. Febr. (St. Mathiasabend) 1525, worin die Bundesstände bekennen, vom Rat zu Ulm Geschütz, Kugeln und andres Gerät im Wert von 1809 fl. 55 Kr. erhalten zu haben, und sich verpflichten, was im Kriege daran zu Grunde gehe, zu ersetzen. Als ferner am 9. März (Donnerstag nach Invocavit) die 3 Bundeshauptleute vor dem Rat erschienen mit der Bitte, dem Truchsess auf sein Ansuchen zum Krieg mit Herzog Ulrich 100 Zentner Pulver und 100 Zentner Blei gegen Bürgschaft des Bundes zu schicken, erklärte der Rat, das Pulver gern herzuliehn; weil er aber vorher um ungefähr 1000 fl. angeschlagen sei, dieses Geld am Pulver abzuziehen; Blei habe er nicht.³²⁾

Dagegen erwähnten wir schon im 5. Kapitel (p. 263), daß unter den Vorschlägen des Ausschusses vom 5. Febr. für die Bundesversammlung als erster der verzeichnet ist, den Ulmer Rat zu fragen, wessen sich die Versammlung von ihm und den Zünften zu versehen habe, da man von Gerüchten höre, daß die Gemeinde es nicht zulassen werde, thätlich gegen die Bauern vorzugehen.

Bei seinen bäurischen Untertanen versuchte der Rat zunächst auf gütlichem Wege dem Weitergreifen des Abfalls entgegenzuwirken. Am 10. März verordnete er: „Der Herrschaft Pfleger sollen den Amtleuten des Rates schreiben, daß sie ihren Untertanen, falls sie diese unruhig sehen, sagen: Sie haben sich bisher rechtshaffen und wohl gehalten, dafür sei ihnen der Rat dankbar und er bitte sie, also zu bleiben, wie es frommen Leuten gebühre. Was dann von den übrigen erlangt oder ein gemeiner Landesbrauch werde, wolle ihnen der Rat auch zugeben, nicht minder, als wenn sie (zu diesen) gelaufen wären.“³³⁾

³²⁾ U. Apr., f. 129r.

³³⁾ U. Apr., f. 130r; Schmid, fasc. 12, nr. 33; Zimmermann I, p. 301. Bereits 2 Tage vorher hatte der Rat auch Seb. Ehinger zu Röß versprochen, für zwei ihm treu gebliebene Bauern, wenn diesen darum Schaden geschehen

Am 16. März trifft er eine strenge Schutzmaßregel, zu der ihn nicht bloß die Rücksicht auf die Anwesenheit der Bundesräte und zahlreicher adeliger und geistlicher Flüchtlinge,³⁴⁾ sondern vorzüglich auch die Furcht vor Ausschreitungen und Tumulten im Innern der Stadt infolge einer Konspiration der Bauern mit der Bürgerschaft veranlaßt. Es berichtet nämlich Arzt am 17. dem Dr. Peutingen, daß die Ulmer gestern jedes ihrer 5 Thore mit 6 Landsknechten und 4 Bürgern (also nicht mit Bürgern allein) besetzt und befohlen hätten, keinen Bauer mit einer Wehr einzulassen. Dieselben müßten vor dem Thore ihre Waffen ablegen; auf dem Heimweg aber könnten sie diese wieder zu sich nehmen. Die Bauern hätten darüber besonders Verdruß. Der Bund mutete dem Räte sogar zu, allen Unterthanen die langen Wehren, Spieße, Büchsen u. dgl. zu nehmen, was jedoch dieser abwies.³⁵⁾

Besonders durch das Ansinnen von Truppenaufnahmen bereitete der Bund dem Räte große Verlegenheit, da die Kriegsknechte schon wegen ihrer Anmaßung und Ungebundenheit, noch mehr wegen des Zweckes, zu dem sie gedungen waren, bei der bauernfreundlichen Menge in Mißgunst standen.

Schon im Ratsprotokoll vom 15. Febr. (Mittw. n. Valentin) finden wir die Bemerkung: „Gemeinen Ständen des Bundes soll mit geschickten Worten gesagt und dafür gebeten werden, die Anzahl Kriegsvolks, so jezo herkommen werde, an andre Orte, denn hieher, zu legen; denn ein ehrfamer Rat könne es nicht erleiden.“³⁶⁾

Wir teilten bereits auch im 5. Kap., p. 269 die Antwort des Ulmer Rates an die Gesandten des Bundes auf ihr Vorbringen vom 17. Febr. mit, von welcher hieher nur die Schluserklärung gehört, zu der man sich schon vor der Ankunft der Gesandten geeinigt hatte, der Rat wolle über 400 Pferde nicht hereinlassen.³⁷⁾

sollte, sich beim Bund zu verwenden (f 128r, auch in Schmid's Sammlung, fasc. 12, nr. 33).

³⁴⁾ In Baumann's Akten, nr. 58a werden mehrere solcher von den Ulmern Aufgenommener vorgeführt.

³⁵⁾ Korr., nr. 128; Schmid, fasc. 12, nr. 23 (aus den Ref. Akten IV, 102).

³⁶⁾ U. Rpr., f. 111r.

³⁷⁾ Vielleicht steht damit im Zusammenhang, was wir im Prot. vom

Im Protokoll vom 19. ferner (Sonntag Oculi) wird gesagt, daß Wilhelm Güß, Adam vom Stein und Ulrich Arzt begehrt, der Rat möge die Reifigen des Bundes in ganzer Versammlung hier 2 Tage und 2 Nächte lassen; hierauf habe man beschlossen, sich dessen möglichst zu erwehren; wo nicht, in Gottes Namen, so müsse man in der Not thun, nicht wie man wolle, sondern wie man könne. Aber der Rat solle keine Fußknechte als die des Rates hereinlassen.³⁸⁾

In einem Briefe vom gleichen Datum an den Rat zu Augsburg, der in der Korr. nicht erwähnt ist und hauptsächlich von einem Geleit der Kaufleute zur Frankfurter Messe handelt, erzählt Arzt, daß nachts eine Post aus Stuttgart von den dort befindlichen Bundesräten eingetroffen sei mit dem Auftrag, bei den Ulmern anzuhalten, daß sie den reifigen Zeug allhier einkommen lassen. Nachdem er den auf 6 Uhr heute des Tages von ihm zusammenberufenen Hauptleuten das Schreiben mitgeteilt, hätten sie bei den Ulmern zuerst soviel erreicht, daß sie 600, zuletzt aber 7—800 Pferde einlassen wollten. Diese Mitteilung wird in einem Briefe Weisensefelders vom 20. März bestätigt.

Am 21. schreibt auch Eck aus Urach: „Die Bauern stärken sich sehr, wiewohl ich hoffe, sie sollen ihrer Büberei nicht genießen, wenn anders etliche Städte furbehalten (Jörg: Farb halten) und sonderlich Ulm.“ — „Ich versehe mich, in 3 Tagen wieder gegen Ulm zu kommen, desgleichen, daß alles Kriegsvolk in der Gast zusammenrücken und sich die Reifigen gegen Ulm und Ehingen und das Fußvolk in der Mitte dieser 2 Städte auf einem gelegenen Platz lagern werden.“³⁹⁾

Am demselben Tage kommt es zu einem kurzen Zwiespalt zwischen dem Rat und den Zünften. „Fünf Zünfte,“ verändern laut dem Ratsprotokoll vom 21. März ihre Artikel und übergeben diese dem Räte, der dieselben nicht annimmt. Die Zünfte stellen hierauf alles demütig einem Räte anheim und wollen Leib und Gut zu dem-

15. März (Mittwoch nach Reminiscere) lesen: „Dem Bunde soll man die 400 Anechte hereinlassen.“ (f. 133 u. Schmid, fasc. 12, nr. 33.)

³⁸⁾ U. Rpr., f. 134r; Schmid, fasc. 12, nr. 33.

³⁹⁾ Brief vom 20. März, Abf. 10 u. 11; vom 21. Abf. 14 u. 17 und Jörg, p. 120 u. 420.

selben setzen.⁴⁰⁾ Weißenfelder bemerkt hiezu am Schlusse seines Schreibens vom 22. ganz kurz: „Allhie ist bei den Bürgern in etlichen Zünften eine kleine Zweigung gewesen; diese ist alle in sonderer Stille ganz freundlich und wohl hingelegt und verglichen worden.“⁴¹⁾

Ausführlicheres bringt hierüber der Bericht des Hauptmanns Artzt an den Rat zu Augsburg vom 22. März: „Nur 600 Pferde wolle der Rat einkommen lassen. Es sei aber gestern ein Geschrei in der Stadt umgegangen, daß man weder zu Roß noch zu Fuß jemand hereinlassen wolle. Auch die Zünfte seien gestern beieinander gewesen und hätten diesen Beschluß gefaßt; als aber der Rat einige zu ihnen verordnete, hätten diesen die Zünfte zugesichert, was der Rat dem Bunde zugesagt habe, halten zu wollen. Die fremden Knechte unter den Thoren mußten indes auf Verlangen der Gemeinde abgeschafft werden.“⁴²⁾

An die nach Württemberg verreisten Räte ging von den zu Ulm verbliebenen auf ihre in der Nacht vom 18. auf den 19. eingetroffene Post auch erst am 22. ein Schreiben ab, das sie nach Ulm zurückberief und bezüglich der Verhandlungen wegen der Aufnahme der Bundestruppen zu Ulm ihnen meldete: „Die von Ulm wollen 7—800, die von Ehingen 4—500 Pferde einlassen.“ In einer Nachschrift jedoch wird beigelegt: „Die Räte möchten sorgen, daß von nicht mehr als 600 Pferden gemeldet werde, die zu Ulm einkommen sollen, und daß sie nicht sämtlich mit einander hereinziehen; sie hätten sich nämlich mit dem Bürgermeister darüber verständigt, damit der gemeine Mann nicht erfahre, wie viel ihrer hereinkommen, und damit nichtsdestoweniger 800 Pferde hereingebracht werden. Weil aber noch bis an 200 Pferde oder mehr übrig blieben, so sei es ihre Meinung, daß diese zu Munderkingen wohl untergebracht werden könnten.“⁴³⁾

Auch den Bauern war die besprochene Angelegenheit natürlich nicht gleichgiltig; sie konnten sich jedoch über die gepflogenen Verhandlungen nicht volle Gewißheit verschaffen. So stellte bekanntlich

⁴⁰⁾ U. Rpr., f. 135r, Akten, nr. 58a.

⁴¹⁾ Abf. 10.

⁴²⁾ Rorr., nr. 138. Vgl. p. 348!

⁴³⁾ Archiv Augsburg. Vgl. cap. VI, p. 323 u. 325!

die Christliche Vereinigung an die Stadt Ehingen am 22. die Frage, weshalb sie sich unterstanden hätten, etliche Knechte einzulassen, was doch die von Ulm und andere Städte nicht gethan hätten. (Kap. 6, p. 340.)

Die Bündischen drangen also schließlich doch beim Räte mit ihrem Ansinnen durch und in einem Schreiben vom 26. dankt denn auch Erzherzog Ferdinand demselben für sein gutes Verhalten und fordert ihn auf, dabei zu verharren und auch die Gemeinde dazu anzuhalten.⁴⁴⁾ Am 27. befanden sich in Ulm bereits laut Bericht des Hauptmanns Arzt nach Augsburg 200 Pferde.⁴⁵⁾

Das Protokoll vom 22. (Mittw. n. Oculi) enthält auch noch den Beschluß des Rates, die Bauern zu Göggingen, die dem Haufen zuzulaufen bedrängt würden, zu vertrösten, wie dies in den Bundesmandaten auch geschehen sei.⁴⁶⁾

Am 29. erwidert der Rat seinen Unterthanen zu Pfuhl, denen er am 20. das Tragen ihrer Messer in der Stadt erlaubt hatte, auf ihr Anbringen, als arme Leute gern das Beste zu thun und Hab und Gut zum Rat zu setzen, sie sollten nur ruhig bleiben; was andere gemeiniglich erlangen, solle ihnen außer dem Bürgerrechte auch zu teil werden, wie man dies auch denen von Nau und andern zugesagt habe.⁴⁷⁾

Unter demselben Datum lesen wir im Ratsprotokoll: „Es sei heute von den Fünfen angezeigt worden, daß etliche sich öffentlich hätten hören lassen, es sei von Bernhard Besserer und den andern Herrn, die jüngst zu den Fünften verordnet wurden, denselben in

⁴⁴⁾ Akten, nr. 173. Das p. 379 u. auch schon 350, n. 141 erwähnte Schreiben Ferdinands vom 26. an Dr. Frankfurter im f. württ. Filialarchiv Ludwigsburg nimmt hierauf Bezug mit den Worten: „Dieweil wir auch vernehmen, welchergestalt die von Ulm sich wohl halten und Guts erboten haben, so schrieben wir ihnen, wie du aus hier inliegender Kopie vernehmen wirst; die wollest (du) gedachtem unserem Rat Dr. Schab vorhalten, und so ihr beide achtet, daß solche Schriften brauchbar und nutz seien, alsdann so wollet dasselbe unser Schreiben einem Rat zu Ulm überantworten!“

⁴⁵⁾ Korr., nr. 147. Vgl. p. 349!

⁴⁶⁾ f. 137. Angepielt wird hier auf das cap. VI, p. 308 erwähnte Bundesmandat vom 16. März.

⁴⁷⁾ U. Rpr., f. 135 u. 140r; Schmid, fasc. 12, nr. 33.

Radtlofer, M., Johann Eberlin von Gänzburg etc.

mehr als einem Stück die Unwahrheit vorgehalten worden, mit der Bitte, hierin zu handeln. Man habe daher beschlossen, einen, der im Bad dasselbe so freventlich geredet, in den Turm zu legen und ihn, wenn er es nicht gütlich sagen wolle, mit Strenge zu fragen, was er geredet und was ihn dazu verursacht habe. Daneben habe man den Zunftmeistern auf ihren Eid befohlen, in Erfahrung zu bringen, wer solche Rede in den Zünften geübt habe, und diese zu strafen. Würde dies von einem unterlassen, so sollten die 5 wieder an den Rat berichten.⁴⁸⁾

Tags darauf berichtet Arzt nach Augsburg: „Die von Ulm halten sich gut. „Denn auf nechten spät“ (gestern abends spät) haben sie einen der Schreier, einen Weber gefangen; ich glaube, daß sie ihn schon gefragt haben, wie die Sachen stehen.“⁴⁹⁾ — Vielleicht ist dieser derselbe, der im Bade die Verordneten des Rates der Unwahrheit beschuldigte, und seine Beschuldigung auf die Zahl der aufzunehmenden Truppen bezüglich.

Am 1. April (Samstag nach Lätare) wird verfügt, daß von den Mauern und Leipheimern nur die stets gehorsam gebliebenen und auch von diesen nur die eines Rats in die Stadt gelassen werden; die gehorsam gebliebenen Bauern der Bürger aber, und wer einmal abgefallen sei, auch wenn er wieder gehorsam geworden, sollen nicht herein dürfen.⁵⁰⁾

Am Schlusse unserer Ausführungen über das Verhältnis der Ulmer zum schwäb. Bunde und zu den Bauern bringen wir noch einiges in deutscher Übersetzung aus dem Briefe, welchen der Ulmer Arzt Rychard am 19. März mit den 12 Artikeln seinem Sohn Zeno nach Heidelberg schickte: „Seit 20 Jahren war ich nie ärmer. Die Vermählung deiner Schwester nämlich brachte mich um 1000 Goldgulden (mille aureos absumpsit) und so wenig Geld stand mir zur Verfügung, daß ich mich gezwungen sah, 100 Goldgulden aufzunehmen, die ich endlich mit genauer Not zurückbezahlte. Schuld war der ärztliche Geschäftsmangel; denn nach ärztlicher Hilfe war so wenig Nachfrage, wie vordem nie; ferner die Wortbrüchigkeit der

⁴⁸⁾ U. Ayr., f. 139; Akten, nr. 58a.

⁴⁹⁾ Rorr., nr. 159.

⁵⁰⁾ U. Ayr., f. 141r; Schmid, fasc. 12, nr. 33.

Bauern, die Zinsen und Abgaben (census et redditus) überall zu zahlen verweigerten. Der größte Aufruhr der Bauern besteht bei uns wider ihre Herrn. Das ganze Land zwischen Bodensee und Donau von Konstanz bis Augsburg, von Ulm bis zum Algäu ist in Waffen, die Zahl der Bauern soll über 100000 betragen. Der schwäb. Bund tritt ihnen entgegen; wir hoffen auf baldigen Frieden, aber schwerlich (kommt dieser zu stande) ohne einen Strom von Blut.“ Indem nun von der Übersendung der 12 Artikel nebst 12 Goldgulden die Rede ist, lesen wir noch: „Wenn dir die Geringschätzung der Medizin, die sich bei uns geltend machte, bekannt wäre, würdest du nicht zweifeln, daß ich mich mit Wahrheit über meine Armut beklage; zumal wenn die Bauern, die mir schuldig sind, die Zahlung hinauschieben, wird wenig fehlen, mich ganz aufs Trockne zu setzen (me de substantia radere).“⁵¹⁾

Trotz des bedenklichen Wachstums des Leipheimer Haufens erschien dem schwäb. Bunde doch der Baltringer Haufe als der am meisten gewaltthätige und gefährliche. Er eröffnete daher am 30. den Angriff im Westen. In seinem Schreiben vom nämlichen Tage, worin er den Memmingern mittheilt, daß er sich notgedrungen zur Gegenwehr schicke, geschieht vom Leipheimer Haufen nur in Kürze Erwähnung; dann aber wird eine lange Reihe von Thätlichkeiten der Baltringer vorgeführt, die ihn zum Vorgehen gegen dieselben nötigten. Auch das geringschätziges Urteil des Schaumbergers, der Tags vorher die Leipheimer besichtigt, daß er mit 400 Pferden den Haufen völlig hätte schlagen können, mochte zu diesem Beschlusse beitragen, nicht minder der Wunsch des Truchsessens, seine eignen Besitzungen vor den Bauern zu retten.

Hätten die Bundesräte von dem Briefe Kenntnis gehabt, der noch am 30. März vom Leipheimer Haufen in Weiffenhorn einlief,

⁵¹⁾ T. II, nr. 658. Zeno's einzige Schwester Genovesa heiratete einen Patrizier zu Viberach, Florentius Colchius. (T. I, nr. 148 u. II, nr. 332.) Von dem sonst sehr schreibseligen Richard sind aus dieser Zeit nur wenig Briefe vorhanden, was wir um so mehr bedauern, als seine Richte von brüderlicher Seite, Anna, einen Gerber, welcher der Sohn eines Fischers aus Reifensburg war, geheiratet hatte. (Brief Richards an Zeno vom 29. Nov. 1524, T. I, nr. 152.)

so wäre sicherlich jetzt schon dem Truchfessen jene Marschrichtung angewiesen worden, die er wenige Tage nachher mit großem Zeitverluste einschlug. Tags darauf treten auch die Bauern bereits ihren Zug nach Weißenhorn an. Ehe wir sie auf demselben begleiten, wollen wir über die damaligen Zustände in diesem Städtchen noch einiges vorausschicken.

Weißenhorn war nach Beendigung des Landsknecht Erbfolgekrieges 1507 von Bayern-Landsknecht an den Kaiser übergegangen, der es aber am 30. Dez. 1508 nebst Pfaffenhofen an Jakob Fugger von Augsburg, seit 1507 bereits Pfandherrn von Kirchberg, verpfändete.⁵²⁾

Als hier am 10. März 1525 Bürgermeister und Rat, wie dies jährlich geschah, von der Herrschaft erneuert und von ihnen 12 andere aus der Gemeinde beigezogen worden waren, verlangte die Mehrheit der Gemeinde, diese Wahl des äußeren Rates selbst vorzunehmen, und konnte nur mit großer Mühe beschwichtigt werden.⁵³⁾

Viele von der Gemeinde verkehrten, wie schon p. 365 erwähnt, mit den aufrührerischen Bauern. Wir wissen auch bereits aus dem vorigen Kapitel, p. 348, daß sich dem Bundeshauptmann Walthar von Hinheim, der zugleich Pfleger von Kirchberg und Weißenhorn war, als er im Namen des Bundes für einen reifigen Zug Einlaß begehrte, die Gemeinde widersetzte. Als er am 26. wieder in die Stadt kam, wurde sein Ansuchen abermals abgeschlagen; dem Rate gelang es jedoch, die Gemeinde umzustimmen.

Am 27. schreibt der Erzherzog dem Jakob Fugger, er solle eilends bei Tag und Nacht Weißenhorn mit guter Wacht besetzen lassen, weil die Bauern ringsum ganz ungeschickt seien und auf die Stadt einen Anschlag machen möchten.⁵⁴⁾

Am 28. traf mit 330 Pferden ein Zug Reifiger der pfälzischen Herzoge in der Stadt ein. Wahrscheinlich noch, während diese in Weißenhorn lagen, kam vom Haufen zu Illertissen der Stadt ein

⁵²⁾ Thoman, Quellen, p. 48 u. 124.

⁵³⁾ Thoman, Quellen, p. 66 f. Zimmermann, p. 345 f.

⁵⁴⁾ Akten, nr. 177. Eine Abschrift hievon erging laut des schon mehrfach, zuletzt p. 385 erwähnten Schreibens Ferdinands vom 26. an Dr. Frankfurter.

Brief zu mit der Erklärung, falls sie der Christlichen Vereinigung beitreten wolle, so könne man sie morgen versammelt zu Allertissen finden.

Auch aus Leipheim erhielt der Rat am 30. ein Schreiben folgenden Inhalts: „Des Hauses Hauptleute und Obersten zu Leipheim dem ehrsamem, weisen Bürgermeister, dem Rat und der Gemeinde zu Weißenhorn, unsern lieben Freunden. Gnade und Friede von Jesu Christo. Ehrsame, Weise, besonders Liebe! Uns lauft an, wie ihr unsere Feinde in eurer Stadt, die uns dann schon angegriffen und eine Post niedergelegt, behaltet, weshalb unsere freundliche Bitte an euch ist, ihr wollet solches eurer Gemeinde anzeigen und sie nicht länger behalten; wenn aber nicht, werden wir geurthsacht von Stund an uns dermaßen gegen euch zu schicken, daß eure Gemeinde erfahren soll, daß es uns zuwider sei; denn wir hören, wie ihr es wider Wissen und Willen des gemeinen Mannes gethan habt; und laßt uns wieder Antwort wissen, damit wir uns darnach wissen zu richten. Datum Leipheim, Donnerstag nach Lätare Anno 25.“ Thoman bemerkt dazu, daß man nach Verlesung des Briefes mit dem Boten redete, er solle sich flugs hinwegmachen, und daß auch den Bauern keine Antwort gegeben wurde. Die Verlesung des Briefes, erzählt Holzward, nahm der Rat im Geheimen vor, um einem Abfall der bauernfreundlichen Menge vorzubeugen.

Als nun am Morgen des 31. die pfälzischen Reiter sich bereits auf dem Wege nach Ehingen befanden, entstand plötzlich das Gerücht in der Stadt, daß die Bauern über den Galgenberg herkögen. Man läutete Sturm und die Reiter schickten eine Botschaft in die Stadt, die für den Notfall ihre Rückkehr verhieß. Es war jedoch nur ein blinder Lärm.⁵⁵⁾ Doch schon am folgenden Tage sahen die Weißenhorner das Bauernheer unmittelbar vor ihren Mauern.

Am Morgen des 1. April trat der Leipheimer Hause seinen Zug gegen Weißenhorn an. Auf dem Wege dahin überfielen die Bauern zuerst das Schloß Bühl am Biberbach, wo sie auch Büchsen

⁵⁵⁾ Das Ganze nach Thoman, Quellen, p. 69–71. Vom Brief der Leipheimer handelt Holzward p. 664 f. Sieh auch p. 343!

und Pulver vorhanden.⁵⁶⁾ In dem Sammelbände des Archives der Stadt Augsburg, der hauptsächlich aus undatierten Bauernbeschwerden besteht, befindet sich auch eine gleichfalls undatierte Eingabe Wilhelm Nieters v. Bocksberg zu Bihel an den schwäb. Bund, worin er den durch das Fähnlein derer von Leipheim, die sein Schloß eingenommen, ihm zugefügten Schaden beschreibt, und eine vom 23. Nov. 1532 an den schwäb. Bund, zu Augsburg versammelt, mit dem Siegel seines Veters Wolf v. Freiberg, Hauptmann über die Reifigen zu Augsburg, verfehene Eingabe gleichen Inhalts, aber mit verschiedenen Abweichungen in der Aufzählung der ihm bereiteten Verluste. Nach Angabe dieser 2. Urkunde wurden ihm 800 Tme Getreides, 18 Haupt Vieh, vier Rosse, Hacken und Handgeschütz, Harnisch und Wehr, die ihm und seines Bruders Sohne gehörten, weggenommen und vieles zerstört. Der ganze Schaden wird auf 2000 fl. geschätzt, wofür er von seinen Unterthanen und etlichen andern 225 fl. 30 kr. erhalten habe.

Nach dem Berichte des uns schon bekannten Mönches in den Wettenhauser Annalen plünderten hierauf die Bauern das den Ginzburgern, einer ulmischen Patrizierfamilie,⁵⁷⁾ zugehörige Schloß Kleinköb.

Das folgende lassen wir Thoman selbst erzählen, indem wir die wichtigern Abweichungen des Weißenhorner Originals (A), und was wir bei Krez zu besserem Verständniß Dienliches vorfanden, hinter dem Texte von Thomans zweiter Bearbeitung einschalten und seine Angaben durch die Zusätze Holzwarts ergänzen.

Das erste Begehren.

Etliche Bauern zogen in das Biberachthal, der große Haufe zog gegen Pfaffenhofen, sie schickten (von hier) etliche, drei oder vier, aus ihnen her gegen Weißenhorn vor das untere Thor, begehreten an die Obrigkeit, sie einzulassen, ihnen Essen und Trinken um ihren Pfennig zu geben, mit vielen andern Worten, das wurde ihnen abgeschlagen und verzogen (versagt).

⁵⁶⁾ Bericht Thomans und des Mönches in den Wettenhauser Annalen, Quellen, p. 71 f. u. 244.

⁵⁷⁾ U. Apr., f. 135r (21. März): „Luzen von Pyling (?) und Citel Ginzburger ist auch wie andern vom Adel vergönnt, hier zu wohnen, doch daß sie sich wie andere Edelleute verschreiben laut gestellter Kopie.“

Das andre Begehren.

Zum andernmal schickten sie andre aus ihnen vor das untere Thor, begehrt, man sollte ihnen hinausgeben, was der Abt von Roggenburg, auch alle Priester und fremden (A: auswärtigen = auswärtigen Priester) in die Stadt geflüchtet hätten, das wäre ihr Begehren und ihre Meinung. Das Begehren ward ihnen verzogen und hintangewiesen (abgeschlagen).

Nach dem Anbringen und Begehren, das sie gethan hatten, erhoben sie sich, erschlugen dem Wirt zu Pfaffenhofen die Fenster, Öfen, was sie konnten (A noch: verderben, das thaten sie). Darnach zogen sie gegen Attenhofen, der Pfarrer zu Leipheim ging persönlich in des Pfarrers Haus, (man) mußte ihm ein geschmalztes Brot machen (A noch: er war allen Priestern in dieser Gegend ungünstig und feind), darnach ließ er alles, was im Haus war, hinwegtragen, das andre alles erschlagen und verderben, wollte auch das Pfarrhaus niedergeworfen haben, da erbat von ihm ein Weib, daß er es stehen ließ. (A noch: es gehöre der Kirche zu.) Darnach kamen etliche gen Hegelhofen in das Pfarrhaus, erschlugen die Fenster und Öfen, nahmen auch, was sie möchten (A: nahmen ihm ein Lamm), sonst thaten sie niemand Schaden.

Item die Bauern, die im Wiberachthal waren, die gingen (kehrten ein) zu Berg (Wiberberg) im Pfarrhof, tranken den Wein aus, thaten auch sonst Schaden. (Der Satz von Baumann aus A eingeschaltet.) Darnach gen Wallenhausen (A noch: in Pfarrhof), erschlugen Fenster, Öfen, Thüren, Truhen, Bettstätten; alles, was sie konnten verderben, zerreißen und hinwegbringen, das thaten sie; denn sie waren dem Pfarrer besonders feind. (A noch: angesehen der Pfarrer war ein Konventherr zu Roggenburg und nicht der mindeste, dem waren die Bauern insbesondere sehr feind.) Zu Oberhausen thaten sie dem Pfarrer keinen Schaden, als daß sie ihm 6 oder 7 Maß Wein austranken und in 2 Ofenacheln zwei Löcher bohrten. Zu Zell (Wiberachzell) fanden sie Wein im Stadel (A noch: unter dem Stroh), tranken denselben aus, nahmen Kapaunen, Hennen und anderes. Desgleichen (geschah) dem Pfarrer zu Reichenbach auch, ward ihm eine Kuh oder 2 genommen (A noch: wurden ihm darnach wieder). Ob dieselben Bauern nach ihrer That auch wieder

zu dem großen Haufen kamen, ist mir nicht bekannt. (A noch: diese Priester, wie sie angezeigt sind, hatten wohl vormals das Beste, was sie hatten, hergeschlachtet, und was nicht sehr köstlich war, ließen sie bleiben, hatten keine Sorge auf solche Streifereien. Es fehlte etlichen Priestern nicht viel, so wären sie in ihren Häusern ergriffen worden, sie liefen Weißenhorn zu, wie die wilden Schweine (was Krefz umformt in: wie die furchtsamen Schafe).

Nachmittags zogen die Bauern aus dem Dorf Attenhofen auf Weißenhorn zwischen dem Aunsang und der Stadt durch die Äcker. (A: Nachmittags zogen die Bauern in der Ordnung aus dem Dorf Attenhofen, als ob sie wollten vor dem Aunsang hinziehen über die Äcker zu halbem Feld; da sie heraufkamen die ersten auf dem Weg, der aus der Stadt in den Aunsang geht, ließen sie sich im Mäder der Schießhütte zu.) Da das erste und andre (A noch: dritte und vierte) Glied hier hinter den Gärten waren, da war der Zug noch nicht ganz aus dem Dorf Attenhofen, sie hatten auch etwas um 60 Wagen.

Nach etlichen Tagen gingen etliche hinaus in die Brachäcker, da sah man die Fußpfade, daß allweg in einem Glied 41 (das Exemplar der Ulmer Stadtbibliothek, von Baumann D genannt, und Krefz haben 31) Mann gewesen waren. Da kam der ganze Zug hinter der obern Vorstadt zusammen (A ob der Vorstadt hinter den Gärten, drückten die Zäune von den Äckern nieder), da hielten sie sich einige Zeit auf.⁵⁸⁾

Das dritte Begehren.

Da kamen etwa bei 10 Personen aus dem Haufen, beehrten, mit dem Bürgermeister und den Obern eine Unterredung zu halten, darunter war mit Namen einer von Ingstetten Jörg Ebner, der ward genannt und geheißten der Bayer, sie sagten auch, es wäre der Pfarrer von Leipheim auch einer (der 10 gewesen), beehrten abermals, sie einzulassen und ihnen Essen und Trinken um ihren Pfennig zu geben, sie hätten doch die Reiter eingelassen, man gebe Juden (A noch: Zigeunern) und andern solches um Geld, mit vielen Worten,

⁵⁸⁾ Holzwart sagt: „Die Bauern schlugen ein Lager (castra metati sunt) an dem Thor vor der Roggenburgerstraße.“ Quellen, p. 664.

begehrten auch von der Obrigkeit, daß sie sich mit ihnen in ihre Bruderschaft verpflichte und das hl. Evangelium und Gottes Wort beschirmen helfe, mit viel glatten Worten.

Antwort.

Ihnen antwortete Bürgermeister Diebold Schwarz: Sie hätten bisher keinen Mangel an dem Gottesdienst, Predigen und anderm gehabt, hätten auch keine Klage noch Beschweris über ihre Obrigkeit bisher gehabt. Auf solche Rede, Anbringen und Begehren bat die Obrigkeit hie die Gesandten der Bauern, daß sie gute Nachbarn wären, sie unbekümmert und unbeschädigt ließen, mit viel freundlichen und lechterlichen (lächelnden, gefälligen) Worten zu beiden Theilen. Auf solches hat Herrschaft und Rat verordnet eine Flasche mit Wein und Brot, standen zwischen den 2 Thoren (A: die Gesandten standen auf dem Graben, die unsern zwischen den Thoren), gaben ihnen einen freundlichen Trunk, boten ihnen das Brot, das nahmen diese in freundlicher Meinung an. Der Bayer hatte ein Fläschlein in seiner Hand, das füllte er ganz mit Wein und trug es mit sich hinweg. Die Obrigkeit hier bat sie, das Beste zu handeln, das sagte der Bayer zu, er wolle es an den gemeinen Haufen bringen und das Beste darin handeln; also schieden sie ab, daß sich niemand Arges auf diesmal zu ihnen versah.

Der Zettinger Haufe (Krez: Abzug der Zettinger Bauern).

Da (Krez: Da sie eine Weile bei einander waren,) zogen die von Zettingen mit ihrem Haufen und Fähnlein durch die Samen oder Äcker hinauf gegen den Galgenberg dem Weg zu gen Biberach, hielten also eine Weile still, thaten sich nah zusammen, als hielten sie eine Gemeine. Darnach war abermals ein Haufe und Fähnlein herab baß in den Äckern (herabgezogen mehr in die Äcker), hielten dergleichen wie die von Zettingen. (Dafür A: Darnach zog abermals ein Haufe denen von Zettingen nach, aber nicht ganz zu ihnen. Da ritten etliche diesen nach und wieder von ihnen, das trieben sie eine Weile, hielten Rede und Widerrede, bis sie in der Sache einig wurden.)

Der dritte Haufe.

Der dritte Haufe verwendete (entfernte) sich nicht von den

Gärten in Aekern, er schickte zu den 2 andern Haufen Reitende, was ich und andre auf dem Thorturm sahen, und war die Meinung des dritten Haufens gegenüber den andern zweien Haufen, daß sie sich wendeten, mit ihnen vor die Stadt zu ziehen; wofern sie das nicht thun wollten, müßten sie ihnen ebenso lieb sein, wie die von Weisenhorn. (A: die zwei Fähnlein wären gern abgezogen.) Item in dem Abschied derer, die da das Gespräch geführt hatten mit der Obrigkeit, war zugesagt worden, sie wollten wieder Antwort des Haufens bringen. (Der Satz fehlt bei Kreg.) Also wendeten sich die 2 Haufen zurück und eilends der Stadt zu, machten zwei Ordnungen, eine in der Vorstadt herab bis zu dem Brunnen bei der Neuzen Häusern mit vielen Spießen, auch einem Wagen mit Leitern. Die andre Ordnung hinter den Gärten ganz herab bis zu dem Stadel und steinernen Kreuz, führten Büchsen, soviel sie hatten, in die Vorstadt herein gegen das Thor, stellten die an Großhanfens Haus, auch etliche Böcke zu den Hackenbüchsen, (A noch: hieben die Schranken auf,) das geschah alles, ehe sie wieder Antwort gaben. Es geschah den ganzen Tag und „furzug“ nie ein Schuß zu ihnen (wurde nie ein Schuß gegen sie abgegeben), damit sie keinen Zuspruch (Anlaß) haben möchten; es war streng verboten zu schießen. Da sie sich also freventlich und gewaltthätig erzeigten und sich zur Wehr rüsteten, schrie der Kastner durch eine Zinne hinaus, warum sie so gewaltsam sich unterstünden, Herrschaft, Bürgermeister und Rat überzögen, mit andern Worten (Kreg: und mit mehr Worten), schrie einer herwieder, ihre Räte kämen bald, würden Antwort geben. Das geschah (dafür A: Solches that der Kastner) zum andernmal. Darnach kam der Bayer wieder auf den Graben, da sagte der Bürgermeister zu ihm, was man sich zu ihnen versehen sollte. Über solches freundliches Erbieten und Abschied sagte der Bayer, man hätte sie nicht wollen einlassen und ihren Pfennig zehren lassen, darum wollten sie, so Gott wolle, diese Nacht die Stadt erobern. Da schrie der Bürgermeister: So hütte jeglicher Fuchs seines Balges, das walte Gott und der Ritter St. Jörg! Da ging der Sturm an, da fing man erst an zu schießen. Der erste Schuß traf einen auf dem Graben bei dem Thorhäuslein, daß er kopfüber herabfiel, er ward durch den Leib und Krebs geschossen, starb nicht, ward am andern Morgen

heringeführt
schlagen die S
in die 2 Bräu
wollten aber
gleichen kam
Das eine Vie
not, man kon
ihof, felen fi
Vilche Büchse
und Winkel;
lichern zu.
vor dem ober
zu Oberhaus
Weber), Atte
hofen (A vo
bei mir in
vorbeiging,
und mich m
Baltus We
ich geredet h
auch geschä
also herabf
gar nahe h
an der Art
pfund er ni

29) Got
Henry Leben
werten Haupte
30) Die
benachl. Die
Büchsenmei
Kugel nicht
sich vor den
selbst leicht
des belagert
die übrigen
erregt war."

hereingeführt. Da hieben sie die Nägel an dem äußern Thor ab, schlugen die Schranken ein, thaten 6 Schüsse durch das äußere Thor in die 2 Brustthüren, öffneten das Thor (A: mit dem Schießen⁵⁹), wollten aber nicht herzu. Da war ein solches großes Schießen, dergleichen kaum erhört ist worden von (Krez: so) lützel (wenig) Volk. Das eine Viertel der Stadt wehrte sich nicht; denn es war nicht not, man konnte ihnen nicht zukommen. Sobald man unter sie schoß, fielen sie übereinander wie die Schweine, flohen in die Häuser. Etliche Büchschützen unter ihnen hatten sich versteckt in die Häuser und Winkel; wo dieselben konnten, schossen sie den Zinnen und Schußlöchern zu. Ich, Nikolaus, war in dem einen Turm der Brustwehr vor dem obern Thor und bei mir Meister Endris Schlays, Pfarrer zu Oberhausen, Pfarrer von Hegelhofen (A vorher: Herr Baltus Weber), Attenhofen (A vorher: Herr Christoph, Pfarrer zu), Gammertshofen (A vorher: Herr Kaspar Leyrer, Pfarrer zu). Da schoß einer bei mir in den Turm, daß mir die Kugel gleich an dem Antlitz vorbeiging, daß ich den Dunst empfand und sprach: Das walte Gott, und mich mit dem Haupt an die Mauer wendete. Da stand Herr Baltus Weber, Pfarrer zu Hegelhofen, neben mir und hörte, was ich geredet hatte, meinte, ich wäre geschossen, und sprach: Was ist euch geschehen? Derselbe hatte eine Art auf der Achsel, wie er sie also herabthat, da sah er und ich, daß ihm die Kugel des Helm gar nahe halb abgeschossen hatte (Krez: daß der Helm oder Stiel an der Art wohl den dritten Teil hinweggeschossen war), das empfand er nicht, die Kugel ging in die Mauer.⁶⁰ Es ging sonst

⁵⁹) Holzwart bemerkt noch, daß sogleich Weiber und Kinder eine große Menge Lehm herbeischleppten und das Thor, damit es nicht wieder erbrochen werden könnte, verstopften.

⁶⁰) Die Art, erzählt Holzwart, wird noch in der Stadtbibliothek aufbewahrt. Hierauf, berichtet er weiter, streckte einer von den Priestern einen Büchsenmeister (bombardarum praefectum) auf der andern Seite mit einer Kugel nieder; es liegt nämlich das Städtchen in einer Ebne, so daß die Bauern sich vor den Schüssen nicht leicht sichern konnten. Die Mitwirkung der Priester selbst leitet er mit den Worten ein: „Es waren aber gerade an dem Thore, welches belagert wurde, vorzüglich Priester aufgestellt, welche deshalb tapferer als die übrigen mit Geschossen stritten, weil dieser ganze Krieg vorzüglich gegen sie erregt war.“

auch ein Schuß (Kreuz: zu einem andern Schußloch) auf mich und sprang eines kleinen Mörtel-Knöllchen mir an mein Backen und Meister Endrissen eines auf einen Finger. In dem andern Turm war Magister Johannes, Pfarrer zu Wallenhausen, Magister Conradus Schilling, Pfarrer zu Viberachzell, Herr Valentin, Pfarrer zu Viberachberg und sonst zwei Laien (A: waren aus dem Dorf). Diese Brustwehr (Kreuz: Brustwehren) haben wir Priester innegehalten, uns tröstlich (mutig) daraus gewehrt mit Schießen. Zu derselben Zeit waren gegen 20 Priester hier, zehrten ihren Pfennig, waren allenthalben auf die Mauern eingeteilt. Es geschah keinem Menschen in der Stadt ein Leid, alle Menschen waren fröhlich und unverzagt (A noch: ausgenommen 2 oder 3 Bauern, diese fand ein Weib im Kornhaus, hier hatten sie sich verborgen. Dieselbe Frau segnete die Bauern unsauber aus, indem sie sagte: Ihr diese und die, seht und hört ihr nicht den großen Jammer und Not, liegt ihr da, hebt euch! Das Schießen fing fast um fünf Uhr an und währte etwas länger als 1 Stunde. Es kam ein solcher Schreck in sie, wie etliche Frauen in der Vorstadt gesehen und gehört hatten, (Kreuz noch: sagten,) wenn etwan viele (Kreuz: nur ein klein Volk) hinter sie gekommen wären, die hätten viele mögen erstechen. Sie ließen eine gute Hackenbüchse zurück, Schuhe, Barette, es kam eine ganze Flucht in sie. (Statt dieses Sätzchens hat A: Hellebarten, sie waren halb tot.) Sie schreien einen (Kreuz statt einen: um) Frieden an, der ward ihnen gegeben. Es war ganz dunkel worden, (wir) konnten ihnen mit dem Geschütz nimmer zukommen, hörten also auf zu schießen (A noch: sie waren alle in die Häuser geflohen). Wir waren die ganze Nacht in großer Stille und Wache, vermeinten nicht anders, als sie wären allenthalben in der Vorstadt; wann es dem Tag zugehe, würden sie den Sturm mit uns antreten; aber sobald es Nacht wurde, sind sie insgesamt hinweggezogen; und was sie in der Flucht hatten liegen lassen, das sammelten sie, nahmen es mit sich hinweg, zogen dieselbe Nacht gen Roggenburg und nahmen das Kloster ein, wie hernach folgen wird.

Eigne Bekenntnis.

Item aus eigener Bekenntnis etlicher, die vor der Stadt gelegen waren (kann ich nachfolgendes berichten: Diese) sagten, daß

dieser Pan
hätten noch
sollen, (noch)
Ehe
keiner Partei
Erologungen.
9. April aus
ältern Beirbe
Belagerung
nähmlichen
auf 12000
verlangt,
und ihre b
noch Werke
zu Herren
den Bauern
ohne Barg
(Kreuz auch
gemacht
in den Herr
den Leiphei
ist die Me
hosen) die
horn die vo
hosen, beagl
Gemeinde v
hahnen dab
alle bis au
Wigstried i
Gutek mit
und Veru
"1) E
"2) P
Pauern, na
gewolltem
ihr Verpelt

dieser Haufe und „furzug“ (Anzug) 12000 gewesen sei⁶¹⁾ und es hätten noch 6000 Mann von Tiffen (Zlertiffen) zu ihnen kommen sollen, (doch) es wurde zu spät, sie blieben zu Bubenhausen über Nacht.

Ehe Thoman uns mit den weitem Unternehmungen des Leipheimer Haufens bekannt macht, bringt er noch allerlei Nachträge und Erwägungen. Zunächst gibt er den Wortlaut eines Briefes vom 9. April aus Innsbruck, worin der Erzherzog (nach Angabe der ältern Bearbeitung A ohne Wissen der Weißenhorner eilends von der Belagerung des Städtchens benachrichtigt) die Bürger wegen ihres rühmlichen Verhaltens gegen die Bauern lobt, deren Zahl auch hier auf 12000 angegeben wird. Daran reihen sich einige bittere Bemerkungen, wie die Bauern den Weißenhornern auch ihren Glauben und ihre brüderliche Liebe mitteilen, und ohne weder mit Worten noch Werken von Herrschaft und Rat dazu veranlaßt zu sein, sich zu Herren der Stadt aufwerfen wollten. In Einem aber müsse er den Bauern beiständig sein, sie hätten nämlich die Weißenhorner gern ohne Bargeld bezahlt, da sie vormals und noch in jüngster Zeit (Krieg auch: in sehr vielen Dörfern weit und nahe) viele Schulden gemacht hätten.⁶²⁾ Hierauf folgt die Aufzählung jener Gemeinden in den Herrschaften Kirchberg, Pfaffenhofen und Weißenhorn, die sich den Leipheimern angeschlossen: „In der ganzen Herrschaft Kirchberg ist die Mehrzahl, desgleichen sind zu Pfaffenhofen (A und Attenhofen) die Bauern aufrührerisch gewesen, in der Herrschaft Weißenhorn die von Hegelhofen die ganze Gemeinde, etliche von Grafertshofen, desgleichen die von Reichenbach, auch nicht alle, aber die ganze Gemeinde von Bubenhausen war bäurisch (A: blieben nur die Gockelhahnen daheim, daß sie den Tag ankrähten), die von Gannertshofen alle bis auf 3 Mann, die von Buch sind alle gerecht geblieben, Nitzsried ist auch gefallen.“ Endlich wird noch unter dem Titel: Gutes wider Übles (Krieg: Böses mit Gutem vergolten) der Toten und Verwundeten unter den Bauern gedacht: „Über oben angezeigte

⁶¹⁾ Holzward spricht nur von 10000 Bauern.

⁶²⁾ In seiner ersten Bearbeitung (A) hebt Thoman noch hervor, daß die Bauern, nachdem sie mit den Weißenhornern freundlich getrunken, gegen sie gewaltsam vorgegangen seien. Die hier gleichfalls gebrachte Hinweisung auf ihr Verhalten Günzburg gegenüber ist schon p. 379 f. mitgeteilt.

verrätherische, falsche Handlung fand man (A: Sonntag morgens) 2 Bauern in der Vorstadt, die waren geschossen worden, die führte man herein, ließ sie heilen, der eine starb in 14 Tagen, der andre genas, war von Stoffenried (A: ein Beck und böser Bub). Ihr Büchsenmeister ward erschossen, den fand man zu Graferts Hofen und begrub ihn hier.⁶³⁾ Etliche sagten, es wären viele Leute umgekommen und beschädigt worden, man hätte sie auf Wagen tot und wund hinweggeführt, wie ich wohl glaube; denn ich habe es wohl länger, als über ein Jahr gehört von etlichen; einem war ein Bruder erst daheim gestorben.“

Nun erst setzt Thoman seinen Bericht über den Streifzug der Leipheimer fort.

Gen Roggenburg.

Item dieselbe Nacht, sobald es dunkel ward, daß man sie nicht mehr sehen konnte, zogen sie insgesamt hinweg gen Roggenburg. Da hatten sie gut Kriegen mit den guten Fischen und Wein, fraßen auch dieselbe Nacht Fleisch, hatten keinen Widerstand, erschlugen ein schönes Werklein einer Orgel mit hölzernen Pfeifen, das 250 Gulden kostete, nahmen 3 Kelche, Meßgewand, Fahnen und machten daraus Bänder um die Füße (A: Hofenbündel), desgleichen aus den Stolen, zerrissen die Gesangbücher (A im Chor liegend), (Kreß: erbrachen) die Liberei (Bibliothek) und fast (gerade) die besten (Bücher haben sie) hinweggeführt oder zerrissen.

Eine unchristliche Handlung.

Sie haben das Sakramentgehäuse erstoßen (Kreß: mit einer Stange), das hl. Sakrament herausgenommen mitsamt dem Chrisam und Öl, alles haben sie hinweggethan, es hat niemand gehört noch erfahren, wo sie das Sakrament hingethan haben, aber die Kapsel, worin der Chrisam und das Öl gewesen ist, ist wieder gefunden worden, sie erschlugen Kasten (A: einen schönen Kasten in der Sakristei, worin die Meßgewande lagen, ließen kein ganzes Thürlein noch Schloß daran), Pfortkirche, Truhen, Bettstatten, alle Schlösser, die Gläser, führten merklich viel Korn und Haber hinweg, der Abt

⁶³⁾ Derselbe ist wohl mit dem praefectus bombardarum, den Holzwart durch die Kugel eines Priesters fallen läßt, die gleiche Person.

sagt, es wären wohl 1500 Malter (A: Zmi) gewesen, alle Kessel, Pfannen, Schüsseln, Löffel, große eberne Häfen, Betten, Tischtücher, Rosse, Kühe, Schafe, Säue, Hennen, Kapauen, Wägen, Pflüge, alles wurde hinweggeführt und verderbt.

Ein neuer Abt zu Roggenburg.

Einer, Jörg Ebner v. Ingstetten, genannt Bayer, der machte und setzte sich selbst zu einem Abt zu Roggenburg; es währte nicht lange, so setzte ihn der Henker ab zu Bubesheim, da ward die Abtei wieder ledig, wie hernach folgt.

Abzug.

Am Sonntag (2. April) früh zogen sie wieder hinweg, der größere Teil gen Leipheim mit dem Raub.

Der andre Haufen von Tiffen.

Sobald sie fort waren, da kam der Haufe von Tiffen (A: die zu Bubenhausen über Nacht gelegen waren), vermeinten, sie wollten erst mit den andern plündern und teilen, war nichts „entluhs“ (Kreg: Gutes) mehr vorhanden. Da dieselben nichts fanden, erschlugen und verderbten sie erst, was übrig geblieben war. (A noch: Item unter dem ersten Haufen unterstand sich einer, wollte das Kloster angezündet haben und verbrannt, da war ein anderer da, war ein Hinterfasse des Gotteshauses, der gab demselben einen Platz (Schlag) mit der Hellebarte und löschte das Feuer wieder.) Da merk, daß die Bauern eine brüderliche (Kreg: lieberliche) Liebe zusammengehabt haben, und wie sie ein evangelisches und christliches Wesen geführt.

Nach Holzwart hatten sich die Mönche, vom Annahen der Bauern benachrichtigt, eine oder 2 Stunden vorher geflüchtet, aber nur die silbernen Gefäße und einige Betten mitgenommen. Hierauf drangen noch in der Nacht die Hauptleute, unter ihnen der Pfarrer von Leipheim, in das Kloster ein, und raubten, was ihnen am meisten genehm war. Bei Tages Anbruch setzte dann der große Haufe die Plünderung fort. Nach ihrem Abzug kamen 10000 von Tiffen, und als sie wahrnahmen, daß jene, während sie selbst nüchtern waren, berauscht und mit Beute beladen sich entfernt hatten, schlugen sie Fenster und Öfen ein und wollten die Gebäude in Brand stecken, wurden jedoch von einigen daran gehindert. Die Mönche wurden

auf dem Wege nach Memmingen von den eben aus der Kirche kommenden Bauern von Kettershäusen als Gefangene ins Wirtshaus geführt. Während man sich eben beriet, ob man sie töten oder entlassen sollte, kam der Bauernhauptmann Augustin Schlegel von Babenhäusen, entriß sie den Händen der Bauern und ließ sie wieder heimziehen.⁶⁴⁾

Auch jener Sammelband des Archives zu Augsburg, aus dem wir bereits zu der Plünderung Bühls einiges ergänzten, enthält auf die erzählten Ereignisse zu Roggenburg Bezügliches. In einem Schreiben des Abtes Jodok an den Bund wird Martin Treu von Schießen als Hauptmann mitsamt dem Sausentaler und dem Baier, welche beide enthauptet wurden, als der vordersten Rädelshörer einer bezeichnet. — Auch Claß (Nikolaus) Welf wurde auf Verlangen des Abtes gefänglich angenommen und an Leib und Gut gestraft; da er aber unschuldig und um einen ehrlichen Dienst gekommen sei, bittet er den Bund, beim Prälaten um Schadenersatz für ihn anzuhalten. — Am 13. Januar 1532 erklärt Abt Johannes, Nachfolger Jodoks, nachdem ihn der Bund, bei welchem er wegen des im Bauernkrieg ihm zugefügten Schadens supplizierte, beauftragt hatte, den Schaden zu schätzen, daß dem Gotteshause über 3000 fl. ausliegen, welche dessen armen Leuten von seinem Vorfahren als Straffsumme auferlegt wurden. Am 20. Dez. desselben Jahres gibt er ferner an, er könne beschwören, daß sein Gotteshaus noch um 3000 fl. im Schaden liege, obwohl sein Vorfahr nach zweimaliger Veralterung desselben um 3886 fl. seine Bauern strafte, während doch das meiste andre verübten, wovon sie beide 3140 fl. empfangen. Der ganze Schaden des Gotteshauses belaufe sich nach seiner Berechnung auf 10000 fl., was in seiner Supplikation an den Bund bemerkt sei.

Laut den Mitteilungen im Jahresbericht des hist. Vereins für Schwaben 1842/43 werden im Strafprotokoll der Unterthanen des

⁶⁴⁾ Alles aus Thoman Angeführt: Quellen, p. 72—82; die Zusätze aus Holzwart, p. 665—67. Vgl. Zimmermann I, p. 347—50! Derselbe vermutet, es sei auch derjenige, welcher den Bauern, der das Kloster anzünden wollte, mit der Hellebarte schlug, Schlegel gewesen (p. 350); Thoman aber spricht hier nachträglich vom 1. Haufen und bezeichnet den Hindernden als einen Hinterlassen des Gotteshauses.

Stiftes Roggenburg aus 32 Orten viele Hunderte mit Strafen belegt; namentlich sind aber hier außer dem von uns schon p. 368 genannten Lienhart Teller nur die beiden zum Tode Verurtheilten, Jörg Ebner, der im Protokoll als „der ärgste Schelm“ bezeichnet wird, und Hans Peter von Sausenthal, sowie der Weibel Hans Holzschuh von Biberach vorgeführt. Von den einzelnen Persönlichkeiten, die in den erwähnten Schriftstücken genannt werden, wird zum Theil im nächsten Kapitel wieder die Rede sein. Auch von der zweiten Plünderung Roggenburgs am 24. Juni wird ebenda gehandelt werden.

Noch erwähnt der Roggenburger Vorgänge ganz kurz der bekannte Mönch in den Wettenhauser Annalen, die Bauern hätten, durch Zuläufer sehr vermehrt, nach Plünderung von Bühl und Kleinföy das Gotteshaus Roggenburg allerfurios angefallen, die Gebäude zerschleift, alles ausgeplündert, ja sogar das Ciborium in sacrario gottloser Weise entfremdet. Dann fährt er fort: „Die 2 aprilis sind die rebellischen Bürger und Bauern von Jettingen zu uns herüber in das Gotteshaus Wettenhausen gefallen, haben Keller und Getreidekisten ausgeleert und die damalige sehr schöne Bibliothek ganz vermüthet. Es hat sich auch damals 4 ganze Wochen kein Pfarrer auf der Kanzel dürfen blicken lassen.“ Ob nun die mit den Leipheimern gegen Weißenhorn gezogenen Jettinger auf dem Heimweg Wettenhausen einnahmen, oder unmittelbar von Jettingen aus ein Streifzug gegen Wettenhausen unternommen wurde, müssen wir unentschieden lassen.⁶⁵⁾ Daß Wettenhausen längere Zeit im Besitze der Jettinger war, entnehmen wir aus 2 Zuschriften des Rates zu Augsburg an Ulrich Arzt. Die eine vom 6. April bemerkt, der Augsburger Stadtbote sei beim Herübergehen bei Jettingen von Bauern gefangen genommen und wieder zurück nach Wettenhausen geführt worden, wo er dem neuen Wirt von Fleinhausen (B.N. Zusmarshausen), der Wettenhausen habe einnehmen helfen, geloben mußte, sich auf nächsten Sonntag wieder zu stellen. So sei ihm nichts geschehen. In der 2. vom 8. April heißt es, ein Ulmer Metzger, der Briefe nach

⁶⁵⁾ Quellen, p. 244. Im folgenden nennt die Wettenhauser Chronik drei dem Leipheimer Haufen zugehörige Untertanen des Klosters, von denen im 8. Kap. die Rede sein wird.

Radtkofer, M., Johann Eberlin von Günzburg zc.

Bayern bringen sollte, sei in Bettenhausen gepackt, seine Schreiben seien geöffnet worden.⁶⁶⁾

An demselben Tage, an welchem der Zug gegen Weißenhorn stattfand, wurde auch die Benediktinerabtei Elchingen von den Bauern überfallen. Am Samstag in der Osterwoche (22. April) schreibt Abt Hieronymus aus seinem Kloster dem Bischof von Augsburg in lateinischer Sprache: „Am Samstag vor dem Passionssonntag (1. April) geschah der 1. feindliche Einfall der so grimmigen, richtiger vielmehr tyrannischen Bauern. Mit drohenden Worten und bewaffneter Hand versuchten sie dem Oberkeller und andern Brüdern Geld auszupressen, und nachdem sie wiederholt mit bloßen Schwertern und sonstigen Waffen durch die Kleider ihnen bis ans Herz gedrungen, ohne sie jedoch zu verletzen, wurden sie auf die demütigen Bitten der Brüder und andrer hin endlich freigelassen. Der Vater Subprior kam mit einigen Brüdern über die Donau in das Dorf Pfuhl bei Ulm, der Vater Prior und andre Brüder ergriffen, da sie eben den Gottesdienst abhalten wollten, die Flucht und begaben sich über Thalfingen alle zugleich nach unserm Hause in Ulm und blieben vom Samstag vor dem Passionssonntag an bis zum Osterabend in der obern Wohnung eingepfercht (inclusi). Ein Bauer aus Ehenbrunn, wie man sagte, der nicht Gottes Wort, sondern das der Zwietracht an vielen Orten austreute, versuchte das Sakrament mit dem silbernen Gehäuse (cum capsulis argenteis) wegzunehmen, aber der Klosterbruder Leonhard Marius aus Dillingen, vor dem Sakramente mit mutigem Nacken stehend, wollte lieber sich der Todesgefahr aussetzen, als daß dem Sakramente Unbild und Entehrung widerfahre. Er erklärte nämlich: ‚Wenn ich tausendmal getötet werden sollte, werde ich nicht vom Sakramente weichen.‘ Und wiewohl es unberührt und unverletzt blieb, würde es nichtsdestoweniger später abermals heimlich entfernt, und wohin es durch höllischen Trug (cum dolore — wofür es wohl heißen muß dolo — infero) gekommen ist, weiß niemand.“⁶⁷⁾

⁶⁶⁾ Korr., nr. 179 u. 188.

⁶⁷⁾ Beiträge zur Gesch. des Bist. Augsburg v. Anton Steichele, I. B., p. 43 (da 2 Bogen gleichmäßig numeriert sind, richtiger p. 59). Der Passionssonntag ist der Sonntag Judica, weil von diesem Tage an die Kirche sich aus-

Der Donaumwörther Chronist Joh. Knebel erzählt: „Die von Leipheim fielen in das Kloster Elchingen, zerrissen, erschlugen und stahlen, was da war. Darnach kamen die von Langenau zu ihnen, plünderten den Mönchshof zu Lindenau (nordöstlich von Langenau) aus, dem Abt von Kaisheim zugehörig.“

Beim Schreiber des Truchsessens ferner lesen wir: „Indem (während der Truchseß den Baltringern gegenüberstand,) hatten sich deren von Ulm Bauern um Leipheim dermaßen gestärkt, daß sie zu Langenau viertausend und zu Leipheim samt denen im ganzen Kam-lach- und Mindelthal auch fünftausend stark waren, fielen über die Gotteshäuser Roggenburg, Bettenhausen und zuletzt über Elchingen, nahmen und zerschlugen darin, was sie fanden.“⁶⁸⁾

Am 1. April erteilt auch der Bund dem Truchsessens den Befehl zur Rückkehr, da „die Bauern anheut Elchingen, das Kloster, eingenommen, und als die Red ist, nach Weißenhorn zu trachten willens sein sollen.“

Arzt schreibt am 2. nach Augsburg: „Die Bauern haben eingenommen das Kloster Ottobeuren und Elchingen und das Schloßchen Bühl, auch so liegen sie vor dem Schloß Liebenthann und vor Weißenhorn, das sie stark beschießen.“⁶⁹⁾

Am 3. melden sodann die bayrischen Herzoge dem Erzherzog zugleich mit dem Auszug der Bundestruppen vom 31. (statt 30.) März die Einnahme Bühls und die Einäscherung dreier Dörfer des Truchsessens Jörg; auch hätten die Bauern an 15000 stark das Kloster Elchingen eingenommen und belagerten Weißenhorn.⁷⁰⁾

Aus all diesen Mitteilungen folgern wir, daß die Einnahme Elchingens von einer besondern Abteilung des Leipheimer Haufens ausgeführt wurde, zu der sich noch die Langenauer gesellten, die wahrscheinlich noch vorher auch Lindenau plünderten. Die im Schreiben an den Erzherzog enthaltene Zahlangabe ferner beziehen wir

schließlich mit der Betrachtung des Leidens Jesu beschäftigt. (Weidenbach, *Calendarium historico-christianum*, p. 189.

⁶⁸⁾ Quellen, p. 252 u. 550. Auf 5000 werden die Leipheimer Bauern auch im Bauernkrieg am Bodensee geschätzt. (Mone, p. 120a.)

⁶⁹⁾ Rorr., nr. 166 u. 170.

⁷⁰⁾ R. Schw. V, f. 125; Jörg, p. 437.

auf die Gesamtheit der gegen Elchingen und Weißenhorn ausgerückten Bauern; bemerken aber zugleich, daß die Schätzungen damals überhaupt mit großer Willkür vorgenommen wurden und auch die Zahl der Bauern stets eine schwankende war, da bei Streifzügen häufig Bauern der nächsten Umgebung sich anschlossen, die sich dann wieder verließen, und da bei der Schwierigkeit eines ständigen Zusammenhaltens der Mannschaft unter der Fahne ein steter Zuzug und Abzug vorhanden war.

Daß auch im östlichen Revier des Leipheimer Hausens um Zusmarshausen die Bauern darauf bedacht waren, ihr Gebiet immer mehr auszudehnen, beweist ein Schreiben der Gemeinde Aretzried vom 2. April an den Rat zu Augsburg, sie seien schon zum zweitenmal von den Bauern erfordert worden mit der Drohung, daß man sie den Feinden gleichachten werde. Der Rat möge sie vor den Bauern schützen!⁷¹⁾

Wir verlassen nun die Leipheimer, um uns für kurze Zeit ins Lager des Truchsessens und nach Ulm zu verfügen.

Am 30. März waren bekanntlich die Bündischen von hier gegen die Baltringer aufgebrochen.

Bezüglich deren Stärke hatte bereits am 21. Eck aus Urach an Herzog Wilhelm geschrieben: „Das bündische Heer soll sich in 1500 zu Ross und 8000 zu Fuß strecken;“ auch als er, am 25. nach Ulm zurückgekehrt, seiner Unzufriedenheit mit dem Abschluß des Waffenstillstandes Ausdruck gab, machte er laut Schreiben des U. Rats vom 26. März nach Augsburg die gleiche Zahlangabe: sie seien gefast mit guten Knechten wohl 8000 stark und 1500 Pferden. Der Verfasser des Bauernkriegs am Bodensee läßt die Bündischen bis in die 2000 Pferde und 8000 Fußknechte stark sein. Der Schreiber des Truchsessens stellt nur die Kontingente der Reifigen zusammen; nach dieser Zusammenstellung beträgt die Zahl der Pferde 1967. Ambros Geyer, der als Hauptmann der Reifigen des Bischofs von Würzburg den ganzen Zug gegen Ulrich und die Bauern mitmachte, den Auszug aus Ulm aber schon am 27. März stattfinden läßt, gibt die Zahl der Reiter auf 1800, die der Fußknechte nur auf 5000 an.⁷²⁾

⁷¹⁾ Korr., nr. 169.

⁷²⁾ Vogt, p. 417, Abf. 13, u. Korr., nr. 145 (vgl. c. VI, p. 331 u.

Der Zug geht zunächst nach Erbach. Von hier führt der Oberst der Reifigen und Feldmarschall Froben Gutten die Schützen über die Donau durch Dellmensingen und stößt dann auf ein Fähnlein aus dem Mindelthal, das Winzerfahnlein genannt, das über die Roth flieht, worauf auch der große Haufe sich von Achstetten nach Nisttissen zurückzieht. Die Fußknechte der Bündischen übernachteten mit ihrem Obersten, Graf Wilhelm von Fürstenberg, in Erbach, die Reiter zum Teil in Ulm zugleich mit dem Truchsess, zum Teil in Ehingen.

Am 31. überfielen die Bauern eine Schar von Rottenknechten des bayrischen Fähnleins, die auf Beute nach Dellmensingen gezogen war, erstachen gegen 50 und wollten dann über die Brücke bei Erbach ziehen und in Wilhelms Lager einfallen. Wilhelm ließ das Geschütz gegen sie spielen und bald waren auch der Truchsess mit seinen Reitern aus Ulm und die Reiter von Ehingen hier angelangt; die Bauern aber kehrten wieder nach Nisttissen zurück. Die Bündischen brachen nach Öpfingen auf, um von da über die Donau gegen Nisttissen loszugehen. Hier sahen sie aber auch schon die Bauern auf Schlangenschuhweite sich gegenüber. Zu ihnen schickte der Truchsess einen Trommler mit einer Meldung; als dieser auf der Rückkehr die Trommel schlug, um nicht von der Wache überreilt zu werden, entstand im Lager ein Lärm, der die Bauern so erschreckte, daß sie bis nach Stabion flüchteten. Der Trommler ahnte nicht, welche Gefahr er durch sein Beginnen vom Bundesheer abwendete; denn einige Fußknechte hatten die Bauern zu einem nächtlichen Überfall aufgefordert mit dem Versprechen, sich zu ihnen zu schlagen.

Am 1. April ließ Jörg die Seinigen plündern und brennen; Dietrich Späth erspähte die Bauern zwischen Stabion und Grunzheim, die vor ihm bis Munderkingen, einem Wilhelm Truchsess zugehörigen Städtchen, zurückwichen und nachts in das Prämonstratenser-kloster Marchthal einfielen. Der Truchsess, von Dietrich benachrichtigt, zog die ganze Nacht ihnen nach; die Bauern wurden gewarnt und eilten über die Donau nach dem Benediktinerkloster Zwiefalten.

n. 59!); Mone, p. 120; Duellen, p. 546 f. u. 725. Die höchste Angabe enthält die Billinger Chronik, in der von 10000 zu Fuß und 3000 zu Pferd die Rede ist. Ausg. v. Rober, p. 111.

Hier traf den Truchsess am nächsten Morgen ein Schreiben des Bundes vom 1. April, daß die Bauern heute das Kloster Echingen eingenommen hätten und nach Weißenhorn zu ziehen willens seien. Da sie nun aus seinem Schreiben entnommen hätten, daß die Bauern abgezogen seien und gegen sie nichts Fruchtbares habe vorgenommen werden mögen, erscheine es unnötig, daß er zu Öpfingen und dergleichen Orten stillliege; er möge daher, falls er nicht einen besondern gewissen und ansehnlichen Fürschlag (Plan) mit den Feinden auf morgen oder Montag endlich zu handeln vorhabe, sich in der Frühe schleunigst erheben und seinen Zug gegen Leipheim nehmen, damit er auf Montag zeitlich sein Lager vor Leipheim schlage und das Städtlein beschieße, wozu sie von denen von Ulm mauerbrechendes Geschütz sich verschaffen wollten. Auf seinem Zuge solle er die Flecken der abgefallenen Bauernschaften verbrennen. Ein starkes Fähnlein möge er in Echingen zurücklassen. Die aus Italien heimkehrenden Knechte mögen angenommen werden, damit das Haus Österreich oder andre mit ihnen ihren Mangel an Kriegsvolk decken. Das Konzept des Schreibens ist von Eck's eigner Hand.⁷⁹⁾

In der Korrespondenz des U. Arzt begegnen wir unter nr. 171 noch einem 2. Schreiben an Jörg von Eck's Hand, dem eine andre Hand das Datum 2. April und die Unterschrift: „Räte zu Ulm versammelt“ beigefügt hat. „Die Bundesstände hätten aus dem Schreiben des Truchsessens ungerne vernommen, daß er trotz ihres zweifachen Befehls, herabzuziehen, gegen Munderkingen zu rücken vorhabe. Dasselbst könne er den Feinden ebensowenig Abbruch thun, als dieser Tage herunter geschehen sei. Sie seien ferner berichtet, daß der See- und Algäuer Haufe das Vorgehen der Baltringer mißbillige, auch der Handel jetzt durch die obern Städte und die Bauern am Bodensee in petlichem (bittlichem) Ansuchen stehe, was zu einem ehrlichen Bericht (Vertrag) dienlich sein möchte; durch seinen Anzug gegen die obern Orte würde dieser vereitelt, während gleichwohl die oberländischen Bauern sich täglich häufen und stärken. Müßte er dann doch

⁷⁹⁾ *Korr.*, nr. 166. — Bei der Darstellung der kriegerischen Vorgänge vom 30. März bis 2. April folgten wir ausschließlich dem Schreiber des Truchsessens (*Quellen*, p. 546 ff.) und es war uns dabei zunächst nur um die Richtung der einzelnen Bewegungen und ihre zeitliche Abgrenzung zu thun.

abziehen, so würde, je höher er vorgerückt sei, sein Abzug desto schimpflicher sein. In Ulm selbst gehe unter der Bürgerschaft neuerdings das Gemunkel, als wolle man andre beschützen, während man hier vor den Thoren nicht sicher sei. Mit großem Fleiß hätten bisher die Stände durchgesetzt, daß Ulm sich in diesem Handel wohl verhalte. Sein Verlust könnte den Abfall aller Städte und die ärgste Zerrüttung zur Folge haben. Schon höre man auch Äußerungen — die sie selbst zwar für Böbelreden hielten, indem sie an seiner Person durchaus nicht zweifelten — er hätte bei mehr als einer Gelegenheit bereits gegen die Feinde handeln können. Er möge darum, wie ihm befohlen, eiligst auf Leipheim ziehen, auch die gehorsamen Bauern mit Plündern und Brand verschonen und ob ihnen halten (sie in Obhut nehmen).“

Nun erhielt sich aber mit dem Datum Ehingen den andern Aprilis Anno 25 auch ein Brief Eck's an Wilhelm Güß, der mit den Worten anfängt: „Lieber Herr Hauptmann! Als wir, die verordneten Räte angestern wieder gen Ehingen gekommen sind, ist mir Euer Schreiben bei (von) einem Metzger überantwortet (worden) betreffend meiner gnädigen Herrn Befehl des Kriegsvolks halber, und gleichwohl an der Sonntag Nacht vergangen haben mir meine gnädigen Herrn ihrer Fürs. Gnaden Gemüt (= Meinung) auch zugeschrieben.“ Da hier vom vergangnen Sonntag nachts die Rede ist, der 2. April aber ein Sonntag war, so ist der Brief an Güß irrtümlich vom 2. April datiert, aber am 3. geschrieben und somit Eck nicht am 1., sondern am 2. April in Ehingen angelangt; der Befehl der Bundesräte aber wegen des Kriegsvolks, der ihm nach seiner Ankunft aus Ulm zukam, dürfte wohl nur die Reinschrift des von uns soeben mitgeteilten Konzepts gewesen sein, das er unmittelbar vor seiner Abreise rasch niedergeschrieben hatte und dessen Inhalt er nun selbst dem Truchsessens überbringen sollte.⁷⁴⁾

Der eigentliche Inhalt des Briefes an Güß erörtert eine Angelegenheit, deren Besprechung zwar von unserm Thema etwas abschweift, gleichwohl aber unsern Lesern nicht uninteressant sein dürfte.

⁷⁴⁾ Auch v. Druffel bezeichnet in den Gött. gel. Anzeigen vom Jahr 1885, p. 408 Eck's Datum als fehlerhaft. Der Brief, im Augsburger Archiv befindlich, ist bei Vogt, die bayr. Politik im Bauernkrieg etc., p. 423 abgedruckt.

Wie aus einem Briefe Eck's vom 28. März (Abs. 2) an Herzog Wilhelm hervorgeht, verfügten sich zu ihm die Stände der Fürsten- und Grafenbank mit der Bitte, beim Herzog auszuwirken, falls der Bund oben angreife, daß er selbst oder sein Bruder mit einem eignen Haufen in die Bauern falle. Sie vermeinten, dann die Städte zu sich zu ziehen und sich gemeinsam mit dem Herzog um solchen Zug (der Besoldung halber) zu vertragen.

Indem nun Eck dem Hauptmann Gieß auch den Empfang eines Schreibens der bayrischen Herzoge in der vergangenen Nacht anzeigt, erklärt er: „Eine stärkere Gegenwehr halte er (der Kanzler) für dringend notwendig, da die Bauern in Württemberg, die sich in etliche Haufen geteilt haben und alle Flecken einnehmen, ein treffliches Geschütz erlangen und sich immer mehr verstärken, wodurch Gefahr entstehe, daß auch die andern Bauern alle wieder umfallen. Dazu sei auch der Lech nicht gestillt. Von den Herzogen seien ihm in dieser Stunde Schriften zugekommen, in welchen ihnen aus Landsberg gemeldet werde, daß in Leeder und Denklingen an 7000 Bauern liegen, die auch 14 starke Büchsen auf Mäbern bei sich haben. Würden nun die Herzoge ihr Kriegsvolk den Ständen in ihre Besoldung zustellen, so könnte von den Bauern leicht Bayern selbst mit Krieg überzogen werden. Wenn aber die Stände das herzogliche Kriegsvolk in der Nähe, nämlich am Lech, an der Mindel und Ramlach bis an die Donau brauchen würden, so daß im Notfall die Herzoge ihre Truppen zur Besetzung ihres eigenen Landes verwenden könnten, glaube er, daß diese den Ständen ihr Begehren nicht abschlagen würden.

Noch in derselben Nacht (des 2. April), fährt der Schreiber des Truchsessens in seiner Erzählung fort, zog Jörg mit etlichen Reitern nach Munderkingen, etliche ritten gegen Ehingen, das Fußvolk ließ man im nächsten Dorf bei Munderkingen liegen.

Montag, den 3. April, übernachtet er im Benediktinerkloster Wiblingen, das Fußvolk in Göggingen. Nach Wiblingen kommen zu ihm, wie Hans Luz, der Herold des Truchsessens, in seinem Tagebuch⁷⁵⁾ berichtet, auch die Bundesräte. Wir vermuten, daß auf dem Wege von Munderkingen nach Wiblingen Jörg mit den Bundes-

⁷⁵⁾ Quellen, p. 621.

räten zu Ehingen zusammentraf, diese dann nach Ulm vorauseilten und sich nachts in Wiblingen wieder bei ihm einfanden.

Bei Thoman lesen wir: „Wie Herr Jörg Truchseß uns zu Hilfe wollte kommen sein. — Darnach am Afermontag (4. April) früh kam Herr Jörg Truchseß, oberster Hauptmann des Bundes, mit Heereskraft, wollte uns zu Weißenhorn zu Hilfe kommen sein. Als er vernahm, daß es nicht mehr nötig war und die Bauern abgezogen waren, kehrte er sich auf Leipheim zu.“⁷⁶⁾ Daraus folgt aber noch nicht, daß Jörg von Wiblingen zunächst gegen Weißenhorn zog. Ohne Zweifel wußte er nämlich schon in Wiblingen, daß die Bauern von Weißenhorn den Rückzug angetreten hatten. Am 4. April schreibt nämlich Urzt an den Rat zu Augsburg: „Noch gestern habe er dem Bürgermeister Imhof mitgeteilt, daß es mit Weißenhorn bedenklich stehe. Die Weißenhorner hätten an Walthar von Hirnheim ein ganz verzweifelt und sorgliches Schreiben gerichtet. Gestern aber habe Walthar ihnen angezeigt, daß die Bauern vom Städtchen gewichen seien, da etliche derselben von den Städttern erschossen wurden. Sie seien darauf wieder auf Leipheim gerückt. Was sie ferner vornehmen würden, sei unbekannt.“⁷⁷⁾

Vom 3. April (Montag nach Judica) haben wir auch noch eine besondere Vorsichtsmaßregel der Ulmer zu verzeichnen, die Schließung des Gänse- und des neuen Thores; auch beschloß der Rat, daß alles fremde Bauernvolk außer den Gehorsamen hinaus auf den Platz geschafft, der Gehorsamen Vieh aber in der Stadt unterhalten werde, sofern sie es bei den Bürgern unterbringen mögen; alles fremde, hereingeflüchtete Bauerngut ferner solle angeschrieben und im Namen des Rates angefallen (beschlagnahmt) werden.⁷⁸⁾

Begeben wir uns nun wieder nach Leipheim und zum Leipheimer Haufen zurück!

Nach Leipheim heimgekehrt, fanden die Bauern ein Schreiben des Langenauer Haufens vor, das uns leider nicht in seinem eigentlichen Wortlaut vom Prälaten Schmid überliefert ist: „Schreiben der

⁷⁶⁾ Quellen, p. 82.

⁷⁷⁾ Korr., nr. 177.

⁷⁸⁾ U. Rpr., f. 143; Schmid, fasc. 12, nr. 33.

Hauptleute, Fähnriche, Weibel, Doppelsöldner und der Räte des Bundes zu Nau an die Hauptleute u. s. w. zu Leipheim. Sie haben angegriffen und plündern noch täglich. Nur noch ein Schloß sei vorhanden; wenn sie dieses noch erobert, wären sie alle fast gekommen. Man solle ihnen hiezu 2—3000 Knechte und 2 bis 3 Büchsen schicken, wosern sie nicht ganz herüberkommen könnten. Sei das Schloß verbrannt, so wollen sie von Stund an alle auf sein, und ihrem (an die sie schreiben) Haufen zuziehen und dann gemeinschaftlich Ulm helfen zuzuziehen, und ob Gott will, allen andern ihren Brüdern einen großen Beistand thun. Könne man ihnen nicht beistehen, so möchten sie wissen, was weiter zu thun sei. Sonntag Jubica (2. April) 25.⁷⁹⁾ Auf dieses Schreiben spielt auch Eck in seinem Briefe vom 10. April an Herzog Ludwig zu Landsberg mit folgenden Worten an: „Die Bauern von Langenau bei Elchingen haben auf Sonntag Jubica den Bauern, die zu Leipheim gelegen, geschrieben, daß sie sich vor Ulm lagern wollen, sind des irrigen Vornehmens gewesen, Ulm zu gewinnen, und haben doch ihrer etliche 1000 Weißenhorn nicht gewinnen mögen, sind davongeflohen.“⁸⁰⁾

Die Leipheimer, deren Mut durch die Vorgänge vor Weißenhorn jedenfalls nicht erhöht worden war, zeigten jedoch nicht den Thatendurst ihrer Freunde zu Nau. Mochten sie nun bestimmte Kundtschaften vom Herannahen der Bündischen erhalten haben oder schlimme Ahnungen ihre Führer beunruhigen, sie verzichteten auf jedes weitere Unternehmen, trafen dagegen verschiedene Vorkehrungen gegen einen feindlichen Angriff, von denen wir freilich nur wenig unterrichtet sind.

Konrad von Leonrod, Pfleger zu Wemding, meldet am 4. April den bayrischen Herzogen in einer Nachschrift: „Gnedigen fursten vund hern, so jst auff montag nach Jubica (3. April) ein brieff von den bawrn bey leypham ligend disen bawrn im Ries (nämlich im Lager zu Deining) zu khunnen, vnd als ich bericht bin, so haben die Oberrn bawrn an die jhenen begert jnen H^M bawrn zu zeschickhen. Ist jnen aber meiner khuntschafft nach khain zusagende antwortt geuallen.“⁸¹⁾

⁷⁹⁾ Schmid, fasc. 12, nr. 23.

⁸⁰⁾ Abj. 4; Jörg, p. 443.

⁸¹⁾ B.Schw. V, f. 144; Jörg, p. 389.

Weiter lesen wir im Bauernkrieg am Bodensee: „Indem hat es sich begeben, daß der Bund zu Ulm im Ried und Leipheim, wie vorn steht, die Bauern hat angegriffen, das haben sie dem Seehausen zu Bermatingen geschrieben um Hilf und sind also (die Seebauern) kommen bis gen Weingarten und allda sind sie wiederum abgezogen auf Bermatingen zu und das ist gesin (gewesen) Freitag vor Judica in passione (31. März). Die Schreibenden dürften jedoch in diesem Falle nicht die Leipheimer, sondern die Baltringer gewesen sein.“⁸²⁾

Am 3. wird das Kloster Elchingen zum zweitenmal überfallen und zwar von Seiten der Langenauer, wovon im nächsten Kapitel ausführlich die Rede sein wird. Daß sich die Mauer hieher begeben und auf jedes weitere Unternehmen verzichteten, dazu entschließen sie sich sehr wahrscheinlich auf Verlangen der Leipheimer, um mit ihnen Fühlung zu haben.

Im Auszug des schwäb. Bundes wider Herzog Ulrich und die Bauern lesen wir ferner, daß die Leipheimer unter dem Feld gegen die Donau im Fahrweg viele alte Wägen überzwerch legten, dazwischen viele Hacken und anderes kleines Geschütz zuwegebracht und auf Böcke legten in der Hoffnung, sich daselbst zu wehren, was sie wohl nicht erst im Anblick der heranziehenden Feinde thaten.

Vom Pfarrer Wehe endlich erzählt Holzwart, daß er sich eine verborgene Höhle außerhalb der Stadt gegraben und eine Mauerpalte, durch die er entrinnen könne, ausfindig gemacht habe.⁸³⁾

Wir schließen das Kapitel mit einem Schreiben, das im fürstlichen Archive Wolfegg (Bauernkriegs-Akten, fasc. 6, nr. 3) aufbewahrt und dessen Wortlaut von Walchner und Bodent als Beilage Nr. XIVa abgedruckt ist. Dasselbe wird von ihnen p. 81 als ein Schreiben der Leipheimer Bauern bezeichnet, die, durch das unerwartet schnelle Anrücken des Bundesheeres verlegen gemacht, Zeit zu gewinnen suchten, ihre einzelnen verbündeten Hausen an sich zu ziehen, und sich daher noch am Dienstag nach Judica (4. April) an die Bundeshauptleute und Räte mit einem Schriftstücke wendeten. Vom

⁸²⁾ Mone, nr. 11, p. 122.

⁸³⁾ Die beiden Mitteilungen aus dem Ausz. des schw. Bundes u. Holzwart: Quellen, p. 757 u. 668.

Datum führen jedoch die Herausgeber nur den Ortsnamen Ginzburg und sonst weder Adresse noch Unterschrift an. Nach gütiger Mitteilung des Herrn Registrators Baur zu Wolfegg lautet die Adresse: „An den edlen und festen für sichtigen ehrsamten und weisen Wilhelm, Grafen von Fürstenberg zu Glett, Walthar von Hainsheim zu Hergoldingen Pflegern zu Augsburg, gemaine Hauptleute des hochlöblichen Bundes der Landen zu Schwaben sammt und sondere.“ Das Datum ist: „Ginzburg Afermontag nach Judica 2c. 25“ und die Unterschrift: „Gemaine Räte der Versammlung zwischen Ginzburg und Leipheim.“

Wir geben nun den Wortlaut nach Waldner und Bodent.

„Edlen vesten Fürsichtiger und Weyßer gnedig und günstig Herrn, Ewer genad und gunst seyen mit beraitem und allem fleiß Unnser arm und willig Dinnst, zuvor, Euch ist unverborgens wissens wie sich vergannqner Zeit, Ain versamlung des Volcks, anfangs Im Högee (Hegau), Nachwend (hernach) In diser Landtart zu samten gethann, das nun, auch an Unns, und unnser nachpauren, gewachsen ist, Aus dem und das wir und sy, gegen Unnsern Herrschafft. vermainen In vill articeln wider menschlich vernunft und gut sytten, mercklich beschwert zu sein, Doch ainer mer, dan der annder, Unnd In sonder das, ain solliche merckliche Irrung und Zwitteracht, In Unnserm hailligen glauben, durch die gaisstlich Ordennsleut unnd Layenprister eingefiert, Erstanniden und erwachsen Ist, das wir als grob, schlecht, ainsfellig, und unverständen (unverständige) Layen, durch das gannß veriert, und unnser gewissen, zum hechsten beschwert, das wir gleichwol nit müge wissen, was wir thoun oder laßen solle, das got loblich, und unnsern armen seellen, verdienlich sein müg Auß dem allem mir (wir) gedrenngt und verursacht seyen, auch also In die versamlung komen, doch fürnemlich, Ist anfangs Ze unnd allweg auch noch Unnser Eundtlich mainung und will wider das lob gots, und was dem zu lob, seine gotlichen Wort, und Unnserm hailigen glauben, zu beystand und fürderung komen müg kain widerstand noch abbruch Somnder still (viel?) mer, als from Cristen, dem merung und zulegung zu thound, und wer darwider handtlen, fürnemen, thet oder uff Irrungen verherlich (beharrlich) sein wellt, zu straffen hellffen, So habe wir auch nie gedacht, noch Willens

gehapt, Unns gegen die kays. Mayt. als Unnsern allergnedigisten Herren, Auch unnsern gnedigen und günstigen Herrschafften, ungehorsamlich, oder fröfentlich abzuweichen, für unns selbs, Herren, zu sein, oder oberkaiten zu erheben, Sonnder und allein, Ist Unnsere Versammlung, Enttlich uff dem wie vorstet, und das wir zu got, G. G. und Gunst, und Unnsern gnedigisten, gnedigen, und günstigen Herren, gemainer Versammlung, des hochloblichen Pundts Im Landt zu schwaben. Auch allen Erbern und Verstandigen, des demüetigen und underthenigesten guten trosts und Vertrauen, gewesen und noch seyn, das das lob gots dar durch gefürdert, Wir in Unnsern beschwerden ob und anligen, gnedigelich gehert, durch leidenliche zimliche mittel Unnsern Herrschafften auch Unns gemiltet, und abgestellt werden sollten, Die weill Unnd wir aber, finden und sechen, das das Unntz her (bisher), nit beschehen, die versammlung Je lennger je mer und größer, allenthalt und umb und umb Ist und werden will, dadurch der veind des fridenns fürdert, Blut vergießen, sterben und verderben, Unnsereer nechst neben Cristen, das Unns für Unns selb mit trewen und von Herzen, laid gewesen, auch noch Ist, und so still wir Unnsereer versammlung haben, mügen anöchtig (anrücklich?) sein. Hete wir gern das so vorstet, verhielt (verhiet = verhütet?), Ir alls die hochverstendigen und erfahren kriegsleut, hapt aber leichtlich zu bedemken, das ain sollich Volkh nit allweg zu zwingen ist, (ist) Etwas ungeschickts für genommen, oder beschehen, so ists Unns doch mit trewen laid Unnd damit noch größer und mer Ergernuß fürkomen, und verhiet werd, So Bit wir euch Umb gotes unnd seiner aller Reinesten gebererin willen, Ir wolle zu dem lob gots und zu dem Friden trew unnd gut fürderer sein, das welln wir für unns selbs so still (viel?) uns thonnlich und müglich ist, auch gern thoun und mit hechstem Fleiß bey annern versamlungen zum trewlichsten fürdern Also, das von euch und Uns, gotfürchtig, warhafft getrew und verstandig Männer, die Zeitigkait (das Zeitliche) haben, und ainen gemainen nuß lieb haben, verordnet werden, die Unns gegen ain annder heren (hören), fleiß ankeren, dise auffrür und große Widerwertigkait, durch genad und hilff des allmechtige, durch vorberiet mittel, wa aber die güet nit statt haben möcht, das wir unns doch zu got nit verhoffen, das dan die Ihenmen, So von den tailen

und parthein Sampt einem gemainen, das man sich güetlich oder durch das loß verainen söllte, In allen beschwerden Rechtlich endtschaiden. Da bey auch allsdann alle taill disen sachen verwandt, one alle Wägerung (Weigerung), stett beleiben söllten, das habn wir als arm, ainseltig, unnd schlecht E. g. und gunsten der mainung zu fürkommen, das wie vor bemelt, Ist underthaniger trewer und guter mainung nit verhalten wellen, demüetigeliç und underthenigeliç von euch Genediger anwurt hieruff begeren mit disem boten, Datum Günzburg 2c.“

Diesem Schreiben war noch folgender Zettel beigelegt:

„Gnädigen Herrn hie mit diser geschryfft kumpt zu Ewer aller gnad zaiger diß brieffs, In gestalt von unser aller wegen, ain demutig bitt und anrueffen zu thon, den wellend gnädiklich seiner mundtlicher werbung verhören und alßdann unß gnädiklich daruff bedenken. Die von leiphaim und ander orten mitverwandten, unschuldiklich darzu bewegt seind worden. E. G. underthenigen.“⁸⁴⁾

⁸⁴⁾ Auf das Schreiben nehmen Bezug Schreiber, der deutsche Bauernkrieg, 2. Band, Einleitung, p. XIV, und Zimmermann, p. 303 u. 352 f. Derselbe spricht p. 353 die Vermutung aus, daß das Schreiben von Wehe selbst verfaßt wurde mit Beirat eines befreundeten Günstburger Geistlichen, von welchem im nächsten Kapitel ausführlicher die Rede sein wird.